

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

217 (8.8.1923) [No. 218]

Bezugspreis
vom 1. bis 15. August:
in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
unseren Ausgabestellen ab-
nehmlich 42 000.— frei Haus-
lieferung 45 000.—
auwärts: durch un-
sere Agenturen besogen
45 000.—
Einselverkaufpreis: 9000 M.

Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Ritterstraße 1,
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreise:
die Geogr. Anzeigenpreise
oder deren Raum 9000.—; an-
sonst 10 000.—; Familien-
anzeigen und Stellen-
angebote 5000.—; Restan-
gen 25 000.—; an erster
Stelle 30 000.—; Tariff
Anzeigen-Annahme 5. 3 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Kontobuchungsschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 18,
Verlag Nr. 21 und 297,
Schriftleitung Nr. 20,
Postfach Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann v. Voer. Verantwortlich für Politik: Fritz Gerhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
v. Voer; für die „Morgenpost“: Heinrich Gerhardt; für die „Morgenzeitung“: Hermann Weid. Druck und Verlag: C. D. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Jäger, Berlin-Lichtenberg, Rosastr. 87. Telefon-Zentrum 428.
Für ungelagerte Manuskripte über die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beiliegend ist. Erscheinungsdauer der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg.

Mittwoch, den 8. August 1923

Nr. 218

Entweder — Oder.

Heute tritt der Reichstag zu einer außerordentlichen Tagung in Berlin zusammen, zu einer Tagung, über der drohend das Entweder-Oder steht; Rettung oder Untergang, Untergang als freies Volk, als Nation. Wir stehen an einem weltgeschichtlichen Wendepunkt. Die Frage ist: Wird das deutsche Volk noch die Kraft aufbringen, um einig und geschlossen dem furchtbaren Druck der feindlichen Gewalt standhalten ohne niederzubrechen? Wer wagt es, die Frage ohne Bedenken mit Ja zu beantworten? Noch fehlt uns die einheitliche Einstellung auf ein Ziel. Nicht das alte Parteigegenspiel allein ist schuld daran; viel, viel mehr als dieses Erb- und Erbteil, verbunden mit einer ungläublichen Anknüpfungsfähigkeit über die Gefahr, in der wir alle stehen. Die rasend schnelle Vermehrung der Stullen wirkt wie ein betäubendes Gift und trübt den Blick für das Geschehen außerhalb des eigenen Umkreises. Die ungeheure Not zwingt uns nie gefanntem Egoismus, der sich immer rücksichtsloser und immer offener über die Interessen der Allgemeinheit und des Staates hinwegsetzt. Es ist klar, daß die Kräfte des Staates in der Abwehr äußerer Gefahren in dem Maße erlahmen müssen, in dem im Innern das Pflichtgefühl gegenüber dem Staat und das nationale Empfinden vom Egoismus und von Gleichgültigkeit erstickt wird.

In der außenpolitischen Wirkung sind der deutschen Reichsregierung und dem Reichstag unüberwindliche Schranken gesetzt; in der Wirkung im Innern ist für einen starken Willen noch vieles zu tun. Es gilt vor allem, den Kampf gegen Egoismus und Gleichgültigkeit zu führen. Nur robuste Rücksichtslosigkeit kann noch helfen. Wer nicht erkennen will, daß jetzt das Vaterland das Recht hat, die größten Opfer zu fordern, der muß gezwungen werden. Wo der Untergang eines Volkes droht, hat der Staat das Recht, alles zu fordern, was zur Rettung dienen kann. Die Eigenart des Kampfes, der sogenannte passive Widerstand, bringt es mit sich, daß niemand auf Geheiß des Staates sein Leben als Opfer darbringen muß. Das sagt natürlich nicht, daß der passive Widerstand nicht auch große Opfer an Leben und Gesundheit fordert; aber er fordert als Pflicht vom ganzen Volk in erster Linie Opfer und Hinopfer von Geld und Einkommen. Man hat sich im unbeliebten Deutschland allzulange dem bequemeren Glauben hingegeben, daß der passive Widerstand eine Angelegenheit der besetzten Gebiete sei, daß man im übrigen unbeeinträchtigt den Kurszettel als einzigen Maßstab des Wohlstandes und Wohlgefühls weiterhin anwenden dürfe. Von der Reichsregierung geschah wenig, um diesen Zustand zu ändern. Die Mittel, die der Widerstand erfordert, die Schäden, die er verursacht, sind ins Ungeheure gewachsen, auf der Ausgabenseite des Reichshaushalts stehen phantastische Ziffern, auf der Einnahmenseite sucht man vergeblich den Ausgleich. In den letzten zehn Tagen des Juli hat sich das Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen nur 2 Prozent, nur den fünfzigsten Teil der Ausgaben betragen. Die fehlenden Mittel hat sich die Reichsregierung durch den Druck von neuem Papiergeld beschafft. Das Vertrauen zu diesem Papiergeld ist in dem Maße gesunken, in dem es sich vermehrte. Der Franzose hat natürlich seinen Teil dazu beigetragen, die geringe Kaufkraft für die deutsche Mark im Ausland völlig zu erschüttern. Nun hat die Mark jeden Wert verloren. Zur Abneigung des Auslandes, die Mark überhaupt noch anzufassen, macht sich im Inland immer mehr die Abneigung bemerkbar, gegen Papiermark Waren herzugeben. Wir nähern uns einem gefährlichen Punkt.

Der Reichstag wird zur Beratung und schnellen Erledigung eine Anzahl Gesetze vorfinden, die von der Reichsregierung in ihrer Kundgebung am 20. Juli angekündigt worden sind. Zunächst will die Reichsregierung schnellstens große Summen in die Steuerlisten bringen. Die Steuern sollen durch Vervielfachung der Vorauszahlung der Geldentwertung angepaßt werden. Eine besondere Abgabe soll von den leistungsfähigen Kreisen als Klein-Kubprozent erhoben werden. Ob die Hoffnung der Reichsregierung, durch Verwirklichung dieser Pläne sehr schnell Mittel zu gewinnen, sich erfüllt, wird sehr stark bezweifelt. Es hängt jetzt sehr viel davon ab, ob der Reichstag jetzt den Entschluß findet, dem Reich die Mittel zu schaffen und die zahlreichen Hemmnisse und Bedenken der Interessenten, die sich gewohntermaßen bei allen Steuerberatungen einstellen, schnell überwindet.

Von großer Bedeutung ist die Beratung über die Reichsgoldanleihe. Wenn diese Anleihe wird, wenn sie ihren Zweck erfüllt, ist ein wichtiger Zahlungsmittel neben der Papiermark werden. Durch sie wird die Goldmarkrechnung verallgemeinert

werden. Die Papiermarkbündel werden dadurch allerdings nicht dünner, sondern nur noch dicker werden.

Der Reichstag wird auch zur bisherigen Politik der Regierung Stellung nehmen müssen. Es wird an scharfer Kritik nicht fehlen, der Finanzminister wird nicht gerade ein Lob erwarten, denn sein Sündenregister ist nicht klein. Da aber keine der maßgebenden Parteien Lust hat,

in diesem gefährlichen Augenblick einen Regierungswechsel mit zu verantworten, so wird damit gerechnet werden können, daß das Ministerium Cuno seine schwere Bürde weiter tragen muß. In dem wichtigen Punkt, in der Auffassung über die Fortführung der Politik des passiven Widerstandes herrscht Übereinstimmung. Es ist zurzeit einfach keine andere Politik möglich.

Beschließung ganzer Dörfer angedroht.

Furchtbare Drohung.

Düsseldorf, 7. Aug. Da vom rechten Ufer aus auf einen belgischen Posten Schiffe abgefahren worden sind, hat der belgische General das Polizeipräsidium um eine strenge Untersuchung ersucht. In seinem Schreiben heißt es am Schluß noch Blättermeldungen: Ich ersuche Sie, der unter Ihrer Verwaltung stehenden Bevölkerung nördlich der Lippe zur Kenntnis zu bringen, daß im Falle der Wiederholung solcher Vorfälle Maßnahmen ergriffen werden, die in Tätigkeit gesetzt werden, um irgend einen bewohnten Ort, der mehr oder weniger in der Nähe der Stelle liegt, von der an Schiffe abgefahren worden sind, unter Streifen er genommen werden.

Der Kampf um die Betriebe.

Hannover, 7. Aug. Infolge Besetzung der Zeche „Hannover 31“, von der Bochum mit Gas liefert wird, ist die Versorgung der Bevölkerung mit Gas unterbrochen. Die Belegschaft der Zeche hat beschlossen, solange der Arbeit fern zu bleiben, bis die Besatzungsgruppen sich soweit entfernt haben, daß eine Verbindung mit den Belegschaften nicht mehr möglich ist. Die Franzosen brachten gestern 100 Arbeiter mit Familien heran. Die Arbeiter sollen verladen, den Kohlebetrieb mit der Kohle, die von der Zeche „Holland“ angefahren wird, aufrecht zu erhalten. Wenn die Belieferung mit Gas wieder aufgenommen werden kann, steht noch nicht fest. Krankenhäuser, Bäckereien und die anderen lebenswichtigen Betriebe geraten in die allergrößte Bedrängnis.

Der Geldraub.

Ludwigshafen, 7. Aug. Beim Uberschreiten der Ludwigshafener Brücke wurden die Boten der Badischen Anilin- und Sodafabrik von den Franzosen angehalten und ihnen Kohngebel in Höhe von 3 Milliarden Mark abgenommen.

Mainz, 7. Aug. Nach einer Meldung der Havasagentur wurden in Wiesbaden 8 Milliarden Mark beschlagnahmt, die zur Auszahlung an freilebende Eisenbahner bestimmt waren. Ferner wurden noch 147 Millionen Mark beschlagnahmt, die für die Eisenbahner in Diez (Rahn) bestimmt waren.

Essen, 7. Aug. (Drahtber.) Bei der Besetzung der Reichsbank in Gelsenkirchen spielten sich wüste Szenen ab. Die Straßenschaufelndeckelungen wurden in der Nähe der Reichsbank entfernt, wurden mit Stockschlägen und Peitschenhieben mißhandelt und fortgetrieben.

Auch Lebensmittelraub.

Berlin, 7. Aug. (Drahtber.) In Kantien sind, wie die Blätter melden, von den belgischen Besatzungsbehörden Lebensmittel, die vom Roten Kreuz für die minderbemittelte Bevölkerung zur Verfügung gestellt worden waren, geraubt worden. Der Reaktionspräsident von Düsseldorf hat die unverzügliche Freigabe der Lebensmittel gefordert.

Die Not der Pfälzer Eisenbahner.

Aus der Pfalz, 7. Aug. In der Zeit vom 4. März bis 4. August wurden aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Ludwigshafen insgesamt aus den Wohnungen verdrängt 3908 Eisenbahner mit 12 089 Familienangehörigen, ausgewiesen 2499 Eisenbahner mit 6512 Familienangehörigen, verhaftet 56 Eisenbahner, verurteilt 33 Eisenbahner zu insgesamt 35 Jahren 9 Monaten Gefängnis, 20 Jahren Zuchthaus und 69,65 Mill. Mark Geldstrafe. Mißhandelt wurden 8 Personen.

Bei den letzten Ausweisungen aus der Westpfalz gingen die Franzosen mit größter Brutalität vor. Wöchnerinnen, selbst noch der Pflege bedürftig, mit 4-5 Wochen alten Kindern, wurden von den französischen Soldaten von Haus und Hof vertrieben und mußten die lange und beschwerliche Reise teils auf Fuhrwerken teils zu Fuß zurücklegen. Nur eine ungenügende Menge von Wäsche und Kleidern war zum Mitnehmen gestattet worden.

Die Parteiführer beim Kanzler.

Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtber.) Als Auftakt zu der morgigen Sitzung des Reichstags, in der der Reichskanzler eine Erklärung abgeben wird, hat heute Vormittag eine Besprechung der Parteiführer mit dem Kanzler stattgefunden. Die Besprechung dauerte ziemlich lange und zog sich bis in die Nachmittagsstunden hin. Der Inhalt ist für vertraulich erklärt. Immerhin kann man soviel sagen, daß im Mittelpunkt der Besprechung die Absicht der Regierung stand, alle Einnahmen des Reiches auf wertbeständige Grundlage zu erheben. Die Parteiführer sind über die bereits getroffenen Vorbereitungen unterrichtet worden. Nach Schluß der Beratung erhielt sich der Eindruck, daß die Reichsregierung mit aller Energie entschlossen ist, gegen die weitere Zerrüttung des deutschen Finanzwesens anzukämpfen. Ein schnelle Verabschiedung der Steuervorlage scheint gesichert zu sein.

Berlin, 7. Aug. (Drahtber.) Zu der heutigen Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler weiß die „Zeit“ zu melden, daß im Gespräch zu den früheren Gespögenheiten alle Parteien zusammen eingeladen waren. Die Konferenz, die sich mit der gegenwärtigen Lage befaßte, dauerte drei Stunden. Vor allem galten die Verhandlungen der Erörterung der Frage, wie durch die von der Reichsregierung geplanten Steuern und Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe der fortschreitenden Inflation und ihren verderblichen Wirkungen zu steuern sei. Es ergab sich volle Übereinstimmung darüber, daß die Goldanleihe des Reiches durch die von der Regierung bereits mitgeteilten Garantien und sofort flüssig zu machende Steuern auf eine wertbeständige Basis gestellt werden müsse. Ebenso ergab sich Übereinstimmung über die Notwendigkeit neuer Steuerleistungen. Es kann also mit der Verabschiedung der wichtigsten Gesetzesentwürfe durch den Reichstag im Laufe der nächsten Tage gerechnet werden.

Frankreich und die Goldanleihe.

Paris, 7. Aug. (Drahtber.) Der „Temps“ macht heute der Reparationskommission den Vorschlag, sich mit der von Deutschland geplanten Goldanleihe zu beschäftigen. Ein so großes Projekt, das die ganze finanzielle Zukunft Deutschlands beeinflusst, dürfe nicht ohne Zustimmung der Reparationskommission zur Ausführung kommen. Bei dieser Gelegenheit könnte sich die Reparationskommission auch mit der deutschen Leistungsfähigkeit befassen.

Amerikas Programm.

Paris, 7. Aug. Nach den Meldungen der beiden in Paris erscheinenden amerikanischen Blätter verbreitet die „United Press“ folgende Voraussetzungen hinsichtlich der Innen- und Außenpolitik des Präsidenten Coolidge: Seine Politik werde sich richten auf 1. kein Anschluß an den Völkerbund; 2. Beitritt zum internationalen Gerichtshof unter Vorbehalt, die eine Unterzeichnung des Völkerbundes ausschließen; 3. Rückzahlung der ältesten Schulden zu vernünftigen Bedingungen; 4. kein Eingreifen in die Ruhrfrage; 5. Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Mexiko; 6. keine Beteiligung von Parlamentariern an öffentlichen Betrieben; 7. strenge Durchführung der Prohibitions.

Italiens Stellung zur Ruhrpolitik.

Paris, 7. Aug. Der „Gaulois“ schreibt zur Veröffentlichung der italienischen Antwort auf die englische Note vom 20. Juli: Die Auffassung Italiens weiche nicht erheblich von dem französisch-belgischen Programm ab. Es sei allerdings wahrscheinlich, daß Italien sich die Rücknahme des Ruhrgebietes anders denke als Frankreich, da es sich mit Garantien begnügen wolle, während Frankreich verlange, daß die Zurückziehung der Truppen nur nach Maßgabe der von Deutschland geleisteten Zahlungen erfolgen soll. Es sei aber nicht zu vergessen, daß Italien in seiner Industrieproduktion von der Ruhrkohle abhängig sei. Italien habe infolgedessen die Absicht, seiner normalen Produktion im deutschen Bergwerksbezirk zu gelangen. Das hindere nicht, daß Italien von England bestimmte Angaben verlange, die es in dem englischen Entwurf nicht gefunden

Die neue Wirtschafts-Notverordnung.

Von Gerichtsassessor Dr. A. Weibauer.
Unter der schwerfälligen Bezeichnung: „Verordnung zur Ausführung des Artikels VI Abs. 3 des Notgesetzes. Vom 13. Juli 1923“ (M. G. Bl. S. 147) hat die Reichsregierung eine Ueberarbeitung und Kodifizierung der unzähligen bisherigen Einzelgesetze und -verordnungen gegen die Kriegs- und Nachkriegswirtschaftsnot geschaffen. Dieses neue Wirtschafts-Notgesetz bringt mit Wirkung vom 15. August 1923 Änderungen von einschneidender Bedeutung für den gesamten Handel und Verkehr, und angeht die energisch und weit um sich greifenden Strafbestimmungen ist die gründliche Kenntnis der neuen Vorschriften für das breite Publikum bedeutsam. Es sei deshalb im Nachstehenden ohne Betrachtung der rein juristischen Gesichtspunkte eine gedrängte Darstellung des Inhalts dieser neuen Sammelverordnung gegeben, die sich aus folgenden einzeln durchparagrafierten Verordnungen zusammensetzt:

1. Preistreibeiverordnung.
2. Verordnung gegen verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände.
3. Verordnung über Handelsbeschränkungen.
4. Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch.
5. Verordnung über Notstandsversorgung.
6. Verordnung über Preisprüfstellen.
7. Verordnung über Auskunftsfrist.
8. Wuchergerichtsverordnung.

I. Die Preistreibeiverordnung.

Sie ist in erster Linie der Wucherbegriff neu bestimmt und ausgebaut worden. Unter Ausfüllung einer Lücke der alten Preistreibeiverordnung wird nicht nur der sogenannte Preiswucher, also die Bildung von Preisen mit übermäßigem Gewinn für Gegenstände des täglichen Bedarfs, den Strafbestimmungen unterstellt, sondern auch der sogenannte Leistungswucher, bei welchem für eine Leistung zur Befriedigung des täglichen Bedarfs eine Vergütung mit übermäßigem Verdienst gefordert oder angenommen wird. Ausgenommen sind nur die vertraglich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geregelten Vergütungen. Dabei wird jetzt grundsätzlich zur Beurteilung der Frage, ob ein übermäßiger Gewinn vorliegt, die Verbilligung der veränderten Kaufkraft des Geldes angeordnet und Wucher auch dann verneint, wenn der gebildete Preis bei normaler Marktlage nicht über den Markt- oder Börsenpreis hinausgeht. Liegt aber übermäßiger Gewinn vor, dann macht sich nicht nur strafbar, wer solche wucherischen Geschäfte abschließt oder vermittelt (Proviseurwucher), sondern auch wer sie verabredet, dazu auffordert, anreizt oder sich erbietet — ja sogar der Inhaber eines Betriebes, der unter Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht seine Angestellten nicht von der Preistreibeiverordnung abgehalten hat.

Daneben bleibt es bei der Strafbarkeit von Kettenhandel, d. h. eigenmächtiger, unwirtschaftlicher Einschlebung in den Warenumlauf, und der Strafbarkeit von besonderen unlauteren Nachschäffungen wie Warenvernichtung, Erzeugniseinschränkung oder Warenzurückhaltung zwecks höherer Gewinnerzielung. Zur Bekämpfung übermäßiger Preise ist außerdem die Reichsregierung über die oberste Landesbehörde zur Festsetzung von Höchstpreisen ermächtigt und der Gleichhandelsbegriff unter unwesentlichen Umständen Verbesserungen festgehalten worden.

Die Strafbestimmungen sehen für vorsätzliche und fahrlässige Preistreibeiverordnung und Geldstrafen bis zu 20 Millionen Mark vor, bei sogen. besonders schweren Fällen und Rückfall sogar Zuchthaus und Geldstrafen in unbegrenzter Höhe. Außerdem kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Stellung unter Polizeiaufsicht, sowie bei Ausländern auf Reichsverweisung erkannt werden.

Ausführlich und neu ist die Einziehung von Gegenständen und Gewinnen sowie die Veröffentlichung der verhängten Strafen geregelt. Neben der Strafe ist bei Wucher und Höchstpreisüberschreitung der übermäßige Gewinn unter Berücksichtigung der veränderten Kaufkraft des Geldes einzuziehen, gleichgültig, wenn er inzwischen aufgelassen ist. Ebenso können Gegenstände, auf die sich die Preistreibeiverordnung bezieht, einschließlich der Verpackungsmittel und Beförderungsmittel eingezogen werden, auch wenn sie weder dem Täter, noch einem Teilnehmer gehören. Die Einziehung kann im Urteil, im Strafbefehl und in einem selbständigen Verfahren gegen den Einziehungsinteressenten erkannt werden, kann auch im Urteil oder Strafbefehl einem besonderen Verfahren vorbehalten und selbst ohne solchen Vorbehalt nach erfolgter Verurteilung besonders verhängt werden. Gegen einen solchen Einziehungsbeschluß steht dann dem Einziehungsinteressenten Antrag auf gerichtliche Entscheidung und gegen den Gerichtsbeschluß sofortige Beschwerde zu.

Ebenso kann (und bei höheren Strafen „muss“) die öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung im Urteil oder Strafbefehl und bei

Unterlassung noch nachträglich durch einen Gerichtsbeschluss ausgesprochen werden. Dabei hat die Veröffentlichung sowohl durch Bekanntmachung in einer Tageszeitung wie durch öffentlichen Anschlag an und in den Geschäftsräumen des Täters an deutlich sichtbarer Stelle in deutlich lesbarer Form zu erfolgen.

Vom Kohlenraub zum Zechenraub.

Die französische Ruhrpolitik hat einen neuen Schritt zur Verschärfung des Druckes auf die deutsche Bevölkerung unternommen. Bisher hatte man sich damit begnügt, nur die Produktion der Bergwerke, also Kohlen und Koks zu beschränken, jetzt geht man dazu über, die Produktion selbst zu rauben. Dies ist der Sinn einer neuen Verordnung General Degouties, in der der interalliierten Ingenieur-Kommission das Recht erteilt wird, falls Deutschland die Lieferungen von Brennstoffen verweigert oder sich anerkennend erklärt, sie zu leisten, von den Gruben und ihnen angeschlossenen Werken Besitz zu ergreifen, desgleichen von den Kohstoff-Beständen und Vorräten. Die Gruben und Werke können dann von der Kommission selbst oder durch Personen betriebsfähig werden, die durch die Ingenieur-Kommission hierzu konfessioniert werden.

Die neue Verordnung der französischen Besatzungsbehörde stellt unzweifelhaft einen Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben dar, der in seiner Ungeheuerlichkeit bisher keinen Vorgänger hat. Denn der Befehl Degouties bedeutet mit nackten Worten nichts mehr oder weniger als die Enteignung sämtlicher privater Zechen- und Industrieunternehmungen des Ruhrgebiets, falls diese sich nicht zur freiwilligen Lieferung von Brennstoffen an Frankreich bereit erklären, d. h. also den strikten Befehlen ihrer eigenen Regierung zuwiderhandeln, kurz gesagt: Landesverrat begehen. Um es sofort festzustellen: freiwillige Lieferung von Brennstoffen an Frankreich wird auch diese Verordnung nicht erreichen. Die Ruhrindustrie wird niemals mit den Franzosen zusammenarbeiten, und die gerade in letzter Zeit in der französischen Presse auffallend häufig auftretenden Meldungen über Verhandlungen westdeutscher Großindustrieller und Industriekonzerne mit französischen Interessenten zwecks angeblicher Beteiligung französischer Kapitals und im Anschluß daran Zusammenarbeit mit den Disputationsmächten, sind, wie einwandfrei festgestellt werden kann, von A bis Z Ferkeln.

Man wird also in nächster Zeit damit zu rechnen haben, daß die Franzosen ihre Hand nun auch auf die deutschen Zechen und die ihnen angeschlossenen Werke legen. Worauf es die neue Verordnung am meisten abgesehen hat, sind zweifellos aber weniger die Zechen als die ihnen angeschlossenen Kokerereien. Die französische Industrie schreit nach Koks. Demgegenüber sind die Koks-vorräte, die das Einbruchsheer im Ruhrgebiet vorgefunden hat oder die sich nach dem Einbruch noch bis zur Stilllegung der Werke auf den Halben angesammelt haben, erschöpft. Die Zechen fördern nicht mehr und ebenso wenig arbeiten die Kokerereien. Als letzten Ausweg versucht Frankreich Förderung und Verfeinerung selbst in die Hand zu nehmen. Ob es ihm gelingen wird, ist freilich eine Frage. Denn ganz abgesehen davon, daß der deutsche Bergmann unter seinen Umständen für Frankreich Kohle fördern und die Arbeiterleistung der Zechen durch französische Arbeiter sich auch nicht von heute auf morgen bewerkstelligen lassen, es den Kokerereien also an der wichtigsten Voraussetzung, der Kohle, fehlen wird, mangelt es auch den französischen Ingenieuren an den nötigen technischen Kenntnissen, die einmal stillgelegten Kokerereien, auch wenn Kohle vorhanden ist, wieder in Betrieb zu nehmen. Deutsches Personal, das dazu allein imstande wäre, werden die Franzosen, wie schon einmal erwähnt, aber ebenso wenig bekommen, wie es ihnen gelingen wird, den Ruhrbergmann zu bewegen, für den Landesfeind in die Grube zu fahren.

Der verschiedentlich geäußerten Meinung, daß es nach sachmännischer Ansicht den Franzosen absolut unmöglich sein werde, die Koksöfen deutschen Systems, die komplizierter sind als die in

Frankreich verwendeten, in Betrieb zu setzen, stehen jedoch Bedenken entgegen. Selbstverständlich werden sich der Zechenregie große Schwierigkeiten schon bei der Koksbereitung entgegenstellen. Aber es wäre verfehlt, sich übergehendem Optimismus hinzugeben, der, was die Koksherstellung betrifft, gewiß nicht am Platze ist. Man muß vielmehr damit rechnen, daß es den Franzosen gelingt, nach einiger Zeit des Probeirens auch die nach deutschem System eingerichteten Kokerereien in Funktion zu bringen. Es dürfte kaum Zufall sein, sondern eher in der Absicht praktischer Vorbereitungen liegen, daß die Franzosen zunächst für ihre Regie Zechen auserkoren haben, die mit Kokerereien nach verschiedenen Systemen ausgerüstet sind. Ganz anders liegen die Dinge bei der zu erwartenden Förderung durch Fremde Bergleute. Hier werden sich gegebenenfalls zu den rein technischen Schwierigkeiten Neuzugänge der Erbitterung unter der deutschen Bergarbeiterschaft hinzugesellen.

Die Festnahme von Geiseln.

Berlin, 7. Aug. (Drahtber.) Bekanntlich hat die französische Regierung im Rhein- und Ruhrgebiet eine große Anzahl Deutscher als Geiseln festgenommen, um dadurch die Freilassung von Franzosen zu erzwingen, gegen die in Deutschland ein ordentliches Gerichtsverfahren schwebt. Die deutsche Regierung hat gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen in Paris Verwahrung eingelegt. Die Verhandlungen haben nun zur Freilassung der deutschen Geiseln geführt. Wenn es auch noch nicht gelungen ist, sämtliche Geiseln namentlich zu ermitteln, so erscheint doch die Annahme gerechtfertigt, daß in Zukunft keine Deutschen mehr zur Vergeltung festgehalten werden.

Die Französlinge in Tätigkeit.

Düsseldorf, 7. Aug. Die Sonderbündler scheinen ihre Haupttätigkeit neuerdings nach Düsseldorf verlegen zu wollen. Für Sonntag hatte die neugegründete Rheinische Unabhängige Partei ihre Anhänger zu einer großen Versammlung in die Tonhalle einberufen. Hierbei wurde ihr neues Organ, das Wochenblatt „Das freie Rheinland“, in Massen unentgeltlich verteilt. Als Ziel der Rheinlandsbewegung wurde die Schaffung eines selbständigen und unabhängigen Freistaats unter völkerrichterlicher Neutralität aufgestellt. Es wurden sofortige Verhandlungen mit den Besatzungsmächten verlangt. Die Versammlung bestand aus sehr verschiedenen Teilnehmern. Ein großer Teil stammte aus Düsseldorf, viele aber aus der Umgegend. Auch die Gegner waren zahlreich vertreten, während der Rest aus Neugierigen bestand. Die Versammlung nahm einen sehr kritischen Verlauf. Der Hauptredner Matthes ergriff in den üblichen Beschwörungen und Herabwürdigung der preussischen und deutschen Regierung und sprach dauernd von einem Großpreußen. Seine Forderungen gipfelten in dem Ruf nach einer unabhängigen rheinischen Republik und in dem Wort: „Los von Berlin!“ Schon die ersten Sätze seiner Rede fanden beim Rheinischen Arbeiterbund der sich beim Fortschreiten der Versammlung dauernd vermehrte. Da jedem Diskussionsredner nur 2 1/2 Minuten Redezeit zugewilligt wurden, waren sachliche Widerlegungen nicht möglich. Die Geener wurden vielfach niedergeschrien. Schließlich endete die ganze Versammlung in einem allgemeinen Tumult. Die Anhänger der rheinischen Republik ließen diese unter mühsamem Geschrei beschließen. Die gleichfalls zahlreich anwesenden Kommunisten stimmten die Internationale an und verurteilten die Weltrevolution. Das Schlusswort von Matthes gina in dem allgemeinen Rärm völlig unter. Schließlich beherrschten die Kommunisten das Feld und hielten Privatdiskussion ab.

Massenausweisungen.

Duisburg, 7. Aug. Heute werden aus Duisburg 110 Eisenbahnbedienstete mit Familien, schätzungsweise 350-400 Personen ausgewiesen. Der Abtransport geschieht in Richtung Herxheim-Dorfeld, wo die Ausweisung erfolgt. Des weiteren müssen sich am Donnerstag 4 Lokomotivführer zwecks Ausweisung mit Familie ebenfalls 9 Uhr im Duisburger Hauptbahnhof melden.

Kriegsgerichtsurteile.

Mannheim, 7. Aug. Das französische Kriegsgericht in Landau verurteilte den Ruhrknecht Eugen Freundlich aus Offenbura unter der Anklage der tätlichen Beleidigung eines französischen Polizeieinspektors zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe. Eugen Sadlowski aus Offenbura wegen Diebstahls von Messing aus einem Eisenbahnwagen zu 5 Monaten Gefängnis und den verheirateten Joseph Wilhelm aus Karlsruhe wegen unbefugten Eindringens in die Wohnung eines französischen Polizeibeamten bei der Verlobung seiner Frau, wobei er die Tür gewaltsam aufgedrückt hatte, zu 4 Monaten Gefängnis.

Offenbura, 7. Aug. Stadtrat Prof. Hefner, der, wie gemeldet, vor einigen Tagen von den Franzosen in Haft genommen worden war, ist gestern vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Aus der Pfalz.

Speyer, 7. Aug. Die über das Post- und Telegraphenamt Landau vor acht Tagen verhängte Sperre, deren Aufhebung man für gestern erwartet hatte, ist auch heute noch nicht erfolgt.

Bahnhof Limburg besetzt.

Frankfurt, 7. Aug. (Drahtber.) Heute abend gegen 6 Uhr ist der Bahnhof Limburg von den Franzosen besetzt worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Ein offenes englisches Urteil.

Der bekannte englische Politiker Garvin veröffentlicht in dem konservativen Londoner Sonntagblatt „Dialer“ einen Artikel, worin er sowohl die französische wie die britische Politik einer ungewöhnlich scharfen Kritik unterzieht. Er führt u. a. an:

Worte „In gen“ nicht, die Nation verlanat Taten. Das Kabinett hat bisher nicht gezeigt, daß es dazu fähig ist. Baldwin natürliche Genrate wurde von der Mehrheit des Kabinetts verworfen. Trotz aller Lehren der letzten 18 Monate begann man den sinnlosen Fehler, zu versuchen, die Verantwortlichkeit des französischen Ministerpräsidenten durch sorgfältig überlegte, verschleierte Worte zu erweichen. Gerade so gut hätte man zärtliche Ansprachen an einen Mühlstein halten können. Poincarés Antwort war eine Unhöflichkeit ohne Beispiel in der diplomatischen Geschichte. Seine Zartfick, erli die strenge Geheimhaltung der Verhandlungen zu fordern und dann plötzlich der Welt seine eigenen Notizen bekannt zu geben, sei eine unfreundliche Handlung. Poincaré hat Lloyd George mit Hohn, Bonar Law mit Gleichgültigkeit und das Kabinett Baldwin mit Verachtung behandelt. Die britische Regierung weiß jetzt, mit wem sie es zu tun hat. Sie hätte es von vornherein wissen sollen. Was wird sie jetzt tun, nachdem sie diese bittere Lektion genossen hat?

Garvin fährt fort: Die wahre Politik bilden die 700 000 Bajonette und Säbel mit einer entsprechenden Zahl von Geschützen und Tanks, eine überwältigend starke Luftflotte und eine Marine, deren wichtigster Teil aus U-Booten besteht. Deutschland ist ein Waffenschmied, Großbritannien hat wieder aufgehört, eine Weltmacht zu sein. Polen und die kleine Entente sind militärische Satelliten Frankreichs. Sie haben zusammen eine Friedensstärke von 1 1/2 Millionen Mann. Rußland ist für den Augenblick machtlos. Die bedachtamen Engländer und die bedachtamen Einwohner anderer Länder machen sich nicht klar, daß die militärische Oberherlichkeit Frankreichs ungeheuer mächtig und absolut ist als in den Tagen Ludwigs XIV. und Napoleons I.

Das Ganze wird eines Tages zusammenbrechen, weil seine Grundlage ungefund ist. Aber bis dahin wird noch ein langer Zeitraum verstreichen. Europa wird inzwischen furchtbare Dinge sehen und erleben. Ungelund ist die Grundlage der französischen Hegemonie, weil sie schwarz ist. Frankreich hält ungefähr 300 000 französische Truppen unter den Waffen auf dem Friedensfuß. Außerdem organisiert Frankreich seine farbigen Kolonien von einer halben Million. Dieses ist der Schlüssel der französischen Politik und der Schlüssel für die Geschichte Europas. Wir sind erstaunt, daß die anderen Natio-

nen sich einer der unerhörtesten und unheilvollsten Taten der Geschichte aller Zeiten nicht bewußt sind. Europa wird von Frankreich und seinen schwarzen Satelliten beherrscht. Sie sind die Stütze der Politik Poincarés.

Garvin fährt weiter aus: Wenn die britische Regierung nichts mit Gewalt gegen die französische bewaffnete Überlegenheit versuchen kann, was kann sie dann tun? Ihr erster Schritt muß sein, ihre Politik der Welt bekannt zu geben. Diese Politik muß ihre Stärke darin finden, daß sie das allgemeine Interesse aller Nationen vertritt. Wesentlich ist zunächst Deutschlands Zahlungsfähigkeit durch ein internationales Sachverständigenratum festzustellen. Wenn es der Regierung überhaupt ernst ist, muß sie damit beginnen, zusammen mit Frankreich und ohne Frankreich. Die nächste Frage wäre, ob diese endgültige Festlegung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch den Völkerbund oder auf einem anderen internationalen Wege versucht werden soll. Wir sind bestimmt für den zweiten Weg. Der Völkerbund ist eine Halbheit. Poincarés festes Ziel ist, Deutschland zum Zusammenbruch zu bringen, damit das Rheinland und das Ruhrgebiet unter französische Kontrolle kommen im Hinblick auf die gewaltige Kohlen- und Eisenkombination. Auf diese Weise kann nach Auffassung Poincarés Frankreichs Sicherheit und Reichum verwirklicht werden.

Volkspartei u. Sozialdemokratie.

In einem Schreiben an Mitglieder der Deutschen Volkspartei macht der Nationalverband deutscher Offiziere der Volkspartei Vorwürfe darüber, daß sie mit der Sozialdemokratie zusammenarbeiten. In der „Nationalliberalen Korrespondenz“, dem offiziellen Nachrichtenblatt der Volkspartei, wird die Antwort veröffentlicht, die der auf dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei stehende Reichstagsabgeordnete Gremer dem Präsidium des Nationalverbandes auf sein Ansuchen erteilt hat. Dr. Gremer schreibt u. a.:

„Ihr hauptsächlichster Vorwurf besteht darin, daß die Deutsche Volkspartei es für richtig befunden hat, den Kampf um Ruhr und Rhein im möglichst breiter Front und auch im Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie zu führen. Ich halte diesen Vorwurf für die größte Anerkennung, die der Politik der Deutschen Volkspartei überhaupt zuteil werden kann, denn der Kampf gegen den äußeren Feind steht voraus, daß im Innern unter Zurückstellung auch der tiefere Parteinterdchiede eine Einheitsfront gefunden wird. Wenn Sie in Ihrem Rundschreiben gerade diese von der gesamten D. V. P. mit vollem Bewußtsein eingeschlagene und innerlich durchaus gebilligte Politik zu einem Vorwurf gegen den Führer der D. V. P., Herrn Dr. Stresemann, ausgeübt werden und mit Ihrem Rundschreiben nunmehr Gegenständlichkeiten innerhalb der Partei und gegen den von Ihrem Vertrauten getragenen Führer zu erzielen suchen, so werden Sie damit ganz gewiß Ihren Glanz haben, sondern nur das Gegenteil Ihres Zweckes erreichen. Jedenfalls dürfen Sie nicht erwarten, mit Ihren Argumenten Männer wie mich, die ein Menschenalter lang im politischen Leben stehen und ihre ganze Lebensfähigkeit, ihr Wissen und ihr Können auf die Gestaltung des politischen Geschickes unseres Volkes eingewendet haben, dazu zu veranlassen, an der Stelle der eigenen und wohl begründeten Auffassung sich zur Nichtsnur ihres politischen Tuns die einseitigen Auffassungen gewisser Kreise dienen zu lassen, welche, wie Ihr Rundschreiben leider zeigt, bei aller Hochachtung, welche man Ihrem beruflichen Können entgegenbringen darf, doch zur politischen Führung unseres Volkes gar keinen Beruf zu haben scheinen. Die Deutsche Volkspartei wird sicherlich sich niemals dazu hergeben, eine andere Politik zu treiben, als sie aus ihren eigenen Auffassungen empvornahm und sich durch sogenannte „unpolitische Verbände“, die leider in Wirklichkeit nur die Rolle von Schrittmachern rechtsabstufender politischer Auffassungen spielen, nicht auf hinten drängen lassen, welche nur zur Vernichtung der deutschen Einheit und zur endgültigen Zerrörung des Reiches führen könnten.“

Zeitgemähes von Goethe.

Bekanntlich hatte Goethe bei Napoleon Audienz am 2. Oktober 1808, die eine Stunde währte und nach deren Schluß der Kaiser zu seiner Umgebung von Goethe sagte: „volsu un homo.“ Ebenso bekannt ist, daß Goethe 1813 zu Freunden gelegentlich eines Gesprächs über den Krieg äußerte: „Schüttelt nur an Euren Ketten, der Mann ist Euch zu groß, Ihr werdet sie nicht zerbrechen.“ Es sind aus letzterer Äußerung allerlei Schlüsse über Mangel an Patriotismus an ihm gezogen worden. Aber wie aufrecht, mannhaft und patriotisch steht er doch da. Als Herzog August von Weimar dem Napoleon sehr verdächtig geworden war und er ihn von allen Seiten mit Horden umgeben und sich über ihn berichten ließ und sich viele Beschwerden — wie sie unten angeführt werden — gegen ihn anhäufte, brachte Johannes Fall am 8. Mai 1808 diese Beschwerden vor Goethe. Und dieser? Wir hören seine eigenen Worte, die er mit klammern dem Gesicht sagte: „Was wollen sie denn, diese Franzosen? Sind sie Menschen? Warum verlangen sie gerade das Unmögliche? Was hat der Herr geist, was nicht lobens- und nützenswert ist? Seit wann ist es denn ein Verbrechen, seinen Freunden und alten Waffenkameraden im Unglück treu zu bleiben? Warum müßt man dem Herr zu, die schönsten Erinnerungen seines Lebens, den siebenjährigen Krieg, das Andenken an Friedrich den Großen, kurz alles Ruhmwürdige des alten deutschen Staates, woran er selbst so tätig Anteil nahm und wofür er noch zuletzt Krone undzepter aufs Spiel setzte, den neuen Herren zu gefallen, wie ein verdammtes Grempel plöblich über Nacht mit einem nassen Schwamm von der Tafel seines Gedächtnisses hinwegzuwischen? Steht denn einer Äußerung auf so fetten Nüssen, daß ihr keinen Anstoß des menschlichen Schicksals in Zukunft zu befürchten habt? Von Natur zu gelassener Betrachtung der Dinge aufgelegt, werde ich doch grimmig, sobald ich sehe, daß man dem Menschen das Unmögliche abfordert.“ „Unmöglich! Was ist Unmöglich? Es ist ein Unmöglich, wenn ich ein Diktator (eine Regierung) dergleichen vor Fremden in meinem eigenen Hause muß gefallen lassen. Und wenn es auch dahin mit ihm läme, wohnt es mit jenem Johann ein? gekommen ist, daß behes, sein Fall und sein Unglück, gewiß wäre, so soll uns auch das nicht irren machen, sondern mit einem Zucken in der Hand wollen wir unsern Herrn, wie jener Lucas Crannach den feimigen, ins

Glend begleiten und tren an seiner Seite aushalten. Die Aender und Frauen, wenn sie uns in den Dörfern begegnen, werden während die Augen aufschlagen und auseinander sprechen: das ist der alte Goethe und der ehemalige Herzog von Weimar, den der französische Kaiser seines Thrones entsetzt hat, weil er seinen Freunden so treu im Unglück war, weil er seine alten Waffenkameraden nicht wollte verhungern lassen! Hier sollten ihm die Tränen von beiden Wangen herab; alsdann fuhr er nach einer Pause und gefaseter fort: „Ich will ums Brot singen! Ich will ein Wänselwanger werden und unter Unglück in Gubern verlassen! Ich will in alle Dörfer und in alle Schulen sieben; die Schande (Scham) der Deutschen will ich beklagen und die Kinder sollen mein Schandlied auswendig lernen, bis sie Männer werden und meinen Herrn wieder auf den Thron herauf und euch von dem euren herunterbringen! Ja trottet nur des Gelebes, ihr werdet doch zuletzt an ihm ausdauern werden! Kommt an Franzos! Hier oder nirgend ist der Ort mit dir anzubinden! Wenn du dieses Gefühl dem Deutschen nimmst oder es mit Füßen tritt, was ein ist, so wirst du diesen Volk bald selbst unter die Füße kommen. Ihr seht, ich sitze an Händen und Füßen. Ich bin lange nicht so beneidet gewesen. Werst diesen Bericht (mit den Beschwerden über den Herzog) ins Feuer! Ich selbst will Dolz dazu herbeizuziehen, bis alles zerfällt ist, bis jeder, auch der kleinste Buchstabe, jedes Komma und jeder Punkt in Rauch und Dunst davonfliehet, so daß nicht ein Sträubchen davon auf dem Grund und Boden übrig bleibt! Und so müssen wir es auch einst mit diesen übermühtigen Fremden machen, wenn es je besser in Deutschland werden soll.“ (Goethe als Persönlichkeit von Heins Amelung, II, 95.) Und als er im April 1813 von einem Tuwo Dreiwiliger in Reichen erkrankt und bedrängt wurde, wünschte er ihnen Glück und sagte, indem er die Hand auf ein Gewehr legte: „Wenn Ihr jungen Vaterlands-betreuer meint, daß mein Segen für Eure Waffen von Erfolg sein könne, so lei er Euch hiermit von gansen Herzen erteilt.“ (II, 163.)

Kunst und Wissenschaft

Die „Schule der Weisheit“ in Darmstadt. Die nächste Tagung der „Gesellschaft für Freie Philologie“ findet zu Darmstadt vom 16. bis 22. September statt. Ihr Grundthema ist das gegen-

seitige Verhältnis von Weltanschauung und Lebensgestaltung. Die Reihenfolge der Vorträge ist folgende: am 17. Septbr. Graf Hermann Keyserling: „Weltanschauung und Lebensgestaltung“, Dr. Erwin Kausche: „Der priesterliche Mensch“, am 18. Septbr.: Pfarer Friedrich Gogarten: „Der protestantische Mensch“, Dr. Hermann Pfah: „Katholizismus als Aufgabe“, am 19. Septbr.: Mollat Ende-ed Din: „Der islamische Mensch“, am 20. Septbr.: Leopold Jiegler: „Der deutsche Mensch“, Nikolai Arsenieff: „Der russische Mensch“, am 21. Septbr.: bayer. Ministerpräsident a. D. Graf Hugo von Lerchenfeld: „Die Welt des Aristokraten“, Arthur Zidler: „Die Welt des Arbeiters“, am 22. Septbr.: Graf Hermann Keyserling: „Schlußvortrag“.

Theater und Musik

Vom Wiesbadener Stadttheater. Von der Intendanz erfahren wir, daß die Wiederherstellungsarbeiten des Stadttheaters entgegen anderen lautenden Nachrichten künftig fortgeschritten. Wenn nicht besonders ungünstige Umstände eintreffen, ist die Bühne bis zum November wieder betriebsfertig, so daß die regelmäßigen Vorstellungen voraussichtlich noch im Laufe dieses Kalenderjahres wieder aufgenommen werden können.

Franz Schrekers neues Bühnenwerk. Franz Schreker arbeitet zurzeit an einer zweifaktigen Oper „Memnon“. Der Stoff behandelt den legendären Zug Memmons aus „Ende der Welt“, ins Reich der Götter und gleichzeitig die Entstehung des Memnonkolosses sowie dessen Erklängen bei Sonnenaufgang.

Der Operettenschwank „Familie Raffle“ von Hans v. Zerlett, Musik von Hermann Deutten, wurde für verschiedene Bühnen in

Amerika erworben. Zerlett und Deutten sind die Autoren des zurzeit im hiesigen Konzerthaus gegebenen Operettenschwanks „Meine Frau, das Fräulein“.

Zeitgemäher Humor.

Das Klavier. „Ja, nun haben wir also doch eins von unsern Vorderzimmern vermietet“, erzählte mir August Büchsenberg. „An einen sehr netten jungen Mann, der betnahe vor Freude geweint hat, endlich ein Unterkommen zu kriegen. Achttausend Mark zahlst er monatlich. Ist ja eigentlich spottbillig, aber man will doch die Situation nicht ausnützen, das wäre ja Wucher. Sonst freilich, — viel mehr, aber sehr viel mehr wäre für das Zimmer zu kriegen. Allerdings: für das Klavier muß der junge Mann natürlich auch noch bezahlen. Denn es steht ein Klavier im Zimmer; das hat er auch gemietet. Vorzügliches Instrument, — was das jetzt wert ist! Mindestens drei Millionen! Zweimilddennigtausend Mark muß ich da schon monatlich Mietefür das Klavier berechnen. Ist doch selbstverständlich, nicht wahr?“ „Nun ja!“ meinte ich. „Da benutzt der junge Mann das Klavier wohl reichlich. Ist das nicht ein bißchen lästig, Herr Büchsenberg, — so den ganzen Tag Klavier spielen?“ „Den ganzen Tag Klavier spielen? Nicht die Spur, — der junge Mann rührt nie eine Taste an; ich glaube, er kann garnicht spielen.“ „Na, warum hat denn der Esel das Klavier mit gemietet?“ „Da grinte Büchsenberg. „Aber natürlich, — sonst hätte er doch das Zimmer nicht gekriegt.“

Die teuren Schuhe.

„Gestern bin ich den ganzen Tag nach Schuhen gelaufen, aber glauben Sie, ich hätte passende gefunden?“ „Sie haben gewiß einen anormalen Fuß?“ „Nein, aber nur zwanzigtausend Mark.“ (Aus Magdys „Quaklatsch“.)

Gute Brotgetreideernte.

Berlin, 7. Aug. Der Reichsernährungsminister erklärte einem Mitarbeiter des 'Votalanzers' zur Ernährungslage, auf dem Gebiete der Fettversorgung sei das Reichsernährungsministerium energisch bemüht gewesen, im Einklang mit der Reichsbank die erforderlichen Depeschen zur Bezahlung der Einfuhr bereitzustellen, so daß bald eine Entspannung der Lage zu erwarten sei.

Der Indexlohn.

Berlin, 7. Aug. (Drahtber.) Mit Wirkung vom 13. August ist, wie das Arbeitsministerium mitteilt, der Höchstfuß des Grundlohnfußes auf das vierfache und im besetzten Gebiet auf das fünffache der regelmäßig veröffentlichten Reichsindexzahl der Lebenshaltungskosten festgesetzt worden.

Die Indextarife.

Berlin, 7. Aug. (Drahtber.) Die Sitzung des händischen Ausschusses des Reichseisenbahnrates ist vom 10. auf den 9. d. M. und die Vollversammlung des Reichseisenbahnrates vom 11. auf den 10. August verlegt worden. Auf der Tagesordnung steht die Einführungs- und Verbleibensbedingungen der Indextarife.

Deutsches Reich

Verkehrseinschränkung.

Berlin, 7. Aug. (Drahtber.) Die Notwendigkeit der vorzugsweisen Beförderung lebenswichtiger Güter, besonders der Ernte, zwingt das Reichsverkehrsministerium, Einschränkungen im Personenverkehr vorzunehmen. Die Führung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen wird untersagt. Weitere Einschränkungen können nur vermieden werden, wenn die Deckungsleistung der Maßnahmen des Reichsverkehrsministers selbst dadurch unterläßt, daß unnötige Fahrten vermieden werden.

Streik in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 7. Aug. (Drahtber.) Laut 'Vormärts' hat heute morgen der Streik der Angestellten in der Berliner Metallindustrie mit harter Deutlichkeit auf der ganzen Linie eingeleitet. Die Drohung der Metallindustriellen, bei Arbeits-einstellung der Angestellten den Betrieb zu schließen und die Arbeiter auszuhebeln, ist in verschiedenen Betrieben verwirklicht worden. Bis jetzt sind etwa 60 000 bis 70 000 Metallarbeiter ausgesetzt.

Der Streik in der Hochseifscherei beendet.

Bamberg, 7. Aug. (Drahtber.) Der Streik in der deutschen Hochseifscherei der nahezu 10 Wochen sämtliche deutsche Hochseifwerke stillgelegt hatte, wurde nach erneuten Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zum Abschluß gebracht. Voraussetzungen für den Donnerstag die ersten Dampfer ausfahren.

Folgen der Teuerung.

Berlin, 7. Aug. Wie die Blätter melden, ist es nicht in Steffen zu einer Teuerungsdemonstration gekommen. Die Delegierten der Volkswerke formierte sich, nachdem die sofortige Auszahlung von 3 Millionen Mark abgelehnt worden war, zu einem Zuge in die Stadt, um zum Regierungsgeschehen zu ziehen. Der Schwupstakt, die auf Kraftwagen herbeigeleitet war, gelang es, die Demonstranten kurz vor der Stadt zu

zerstreuen. Auch zwei andere Märsche, die von den Arbeitern in Rütgers Oerwerk und Otfewerk gebildet worden waren, wurden von der Polizei aufgelöst. In Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Der Ggitzentampf des Einzelhandels.

Berlin, 7. Aug. In einer Sitzung des Berliner Einzelhandels wurde gestern abend der Beschluß des deutschen Einzelhandels angenommen, wonach sämtliche Geschäfte mit Ausnahme derjenigen der Lebensmittelbranche am Donnerstag geschlossen bleiben sollen. Ferner sollen vom Freitag ab sämtliche Schaufenster geräumt werden. Als dritte Maßnahme ist die sechsstündige Verkaufszeit beschlossen worden.

Wie der 'Votalanziger' aus Leipzig meldet, wurde auf der am Montag begonnenen Haupttagung des Reichsverbandes der deutschen Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich scharf gegen die Preispolitik wendet und die schleunigste Einstellung des Lebensmittelhandels auf die Basis der Goldmarkrechnung verlangt.

Verurteilung eines Verräters.

Leipzig, 7. Aug. (Drahtber.) Vor dem Reichsgericht ist heute ein Deutscher wegen Landesverrat zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Der Verurteilte hat im Jahre 1915 in der Champagne den Franzosen die deutsche Stellung verraten. Er ist geständig.

Internationaler Friedenskongress.

Freiburg, 6. Aug. (Drahtber.) Nachdem der Sonntag mit Feierlichkeiten aller Art ausgefüllt war, die in einem Festkonzert im Stadtpark ihren Abschluß fanden, haben gestern die sachlichen Arbeiten mit dem Bericht über den Stand der Friedensbewegung in den einzelnen Ländern begonnen. Der ungarische Prälat Giehl führte den Vorsitz. Als erster Redner erbatte Generalleutnant und Oberstleutnant der 'Neue-Republik', Hugo aus Frankreich, den Hauptbericht. Von den grundsätzlichen Fragen der Friedensbewegung und den Methoden ihrer Durchführung ging er über zur Darstellung des Kampfes der Dinge in seinem Lande. Er hob hervor, daß entgegen der Auffassung, die man aus der offiziellen Presse in Frankreich kenne, der kleine Mann sich durchaus auf den Friedensgedanken einlassen könne. Die Anhänger von Marc Sangnier hätten in ihrem besten Interesse erlassen, die ihnen den besten Beweis erbracht hätten, wie der Friedensgedanke in Frankreich Fortschritte mache. (??)

Der nächste Redner, Professor Monfien, Vorsitzender der französischen Völkerbundsliga, überbrachte die Grüße seiner Bewegung und wünschte lebhaft die Zusammenarbeit aller pazifistischen Gruppen. Nach ihm nahm Professor Duibbe das Wort. Er wies darauf hin, daß seine Vereinigung 19 pazifistische Gruppen in Deutschland umfasse, die an der Erhaltung des Friedens und an der Förderung der Friedensbewegung arbeiten. Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte er, wie Deutschland unter dem Schein des Wohlergehens leide aus Auswirkung der offiziellen Politik Frankreichs. Weiter sprach noch Delegierte aus Italien, Polen und Belgien und ein Vertreter vom protestantischen Friedensbund Neumarkt.

Am Nachmittag begann die erste Aussprache über die Frage 'Religiöse Idee und Nationalismus'. Dieses Thema wurde in der Abend Sitzung weiter fortgeführt. Unter dem Vorsitz von Dr. Michel ergriff als erster Redner der Religionslehrer Hertel das Wort. Nach ihm sprach in länder Ausführenden der überreichliche Bundesrat Dr. Drerel. Sodann gab eine Reihe protestantischer Professoren und katholischer Geistlicher Erklärungen ab, die darauf hinausliefen, daß religiöse Idee und Nationalismus sich nicht vereinigen ließen, da nur jene Vaterlandsliebe erlaubt sei, die auch anderen Staaten ihr Leben laße. Die Religion müße als das höhere Prinzip das bindende Glied der Völker sein.

Bunte Chronik

Das Kino im Dienste der Verbrecherjahd. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat sich der Reichsverband deutscher Kinoplattentheater bereit erklärt, in besonders wichtigen Fällen bei freibrieflicher Verfolgung von Verbrechern Diapositive, die ihm von den Strafverfolgungsbehörden mit dem Erlaß von Verfolgung überhandt werden, in seinen Theatern kostenlos vorzuführen.

Doppelmord in einem Forsthaus. In dem Dorfe Dersel bei Münster in Hannover ist ein furchtbares Verbrechen verübt worden. Als der Förster Berger verzeilt war, wurde seine junge Frau und ihre 17jährige Stütze von dem im Forsthaus bediensteten Knecht auf bestialische Weise ermordet. Die Mörderin wurde in der Nacht erhängt. Das junge Mädchen lag tot auf dem Fluß. Hände und Füße waren gefesselt. Das Verbrechen muß in den ersten Nachmittagsstunden verübt worden sein, es wurde aber erst am Abend entdeckt. Der Mörder, ein 21jähriger Burde, fuhr am selben Tage mit der Bahn nach Bremen, wo er bald nach seiner Ankunft verhaftet werden konnte.

Tragisches Ende einer Hochzeitsfeier. Das Dorf Bogorze im Kreise Kottin (Westpreußen) war dieser Tage der Schauplatz eines furchtbaren Brandunglücks. An diesem Tage fand die Trauung der Tochter eines Eisenbahners mit einem Eisenbahnschaffner statt. Als die Hochzeitsgesellschaft in der lustigen Stimmung war, bemerkte man plötzlich, daß das Haus in Flammen stand. Eine ungeheure Panik entstand, und alles rettete sich durch Flucht. Der Bräutigam verlor seine Schwiegermutter die notwendigen Sachen zu retten. Beide fanden aber durch das Einschlagen der Dede einen furchtbaren Tod. Der Brand soll von einem verschmähten früheren Liebhaber der Braut angelegt worden sein, der gekütert hatte, er werde es nicht zulassen, daß sie einen anderen heirate. Auf Grund dieser Tatsachen wurde dieser Mann verhaftet.

Ein Eifersuchtsdrama zwischen Vater und Sohn. In Herzogsdorf hat der in einem Weinrestaurant hiesiger Gegend erste Geiger einer Zigeunerkapelle in einem Anfall von Eifersucht während des Spiels seinen 17jährigen Sohn durch Revolverschüsse schwer verletzt. Er hatte vor kurzem zum zweitenmal geheiratet und bemerkte, daß der Sohn zu seiner jungen und schönen Stiefmutter in Liebe entbrannt war. Es hatte deshalb öfter erregte Szenen zwischen Vater und Sohn gegeben, und als der Vater während des Spiels bemerkte, daß der Sohn seiner Stiefmutter den Rücken führte, warf er die Geige zur Erde und schoß den Sohn nieder.

Fliegerunglück. Als zwei deutsche Flugzeuge auf dem Wege nach Goetelberg die Insel Wn passierten, mußte die eine Maschine wegen Motorbeschaden niedergehen. Der Pilot des Flugzeugs rief durch Lichtsignale seinen Kollegen zur Hilfe herbei. Dieser setzte beim Niedergehen zu hart auf das Wasser auf und kenterte, wobei das Flugzeug völlig zertrümmert wurde. Der aus Straßburg kommende Pilot Wolf, der nicht schwimmen konnte, ertrank. Sein Passagier wurde von dem zuerst niedergegangenen Flugzeug gerettet. Das eine Flugzeug ist geborgen.

Massenerkrankungen. In Hameln sind etwa 100 Personen unter merkwürdigen Erscheinungen erkrankt. Man vermutet, daß der Genuß von Pferdefleisch die Ursache ist. In der Stadt herrscht große Beunruhigung, doch sind die Erkrankungen meist leichter Natur. Eine bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet worden.

Grubenunglück. Auf der Zeche Eulenbaum bei Bochum stürzte, wie die Blätter melden, ein Förderkorb bei der Ausfahrt in die Tiefe. Die darin befindlichen Bergleute konnten erst nach fünf Stunden befreit werden. Bis auf einen erlitten sie so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die gut bewachte Uhr. In einem Nachbarort von Wilsdruff in Sachsen fand ein Fleischer beim Ausschlagen eines Kindes in den Darmen eine gut erhaltene Uhr. Erfindungen beim letzten Befehrer ergaben, daß die Uhr vor sieben Jahren abhanden gekommen war.

Eine Glode gestohlen. Aus der Ostau-Abolf-Kapelle auf dem Schlachtfeld von Rügen haben Einbrecher eine mehrere Zentner schwere Glode gestohlen.

Sport-Spiel

Bodenseesportwoche.

Das Programm der vom 12. bis 20. August stattfindenden 'Bodensee-Sportwoche' enthält eine übersaus reiche Fülle von Veranstaltungen. Es reihen sich Segelregatten, Schwimmwettkämpfe, Fußballwettkämpfe, flugsportliche Vorführungen mit Wasserflugzeugen und Abflügen. Verdererinnen, Wasserballwettkämpfe und turnerische Vorführungen der mannigfaltigsten Art aneinander.

Segelflug.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Bei herrlichem Sommerwetter, das sich tagsüber allerdings wenig zum Fliegen eignete, hatte die Wasserflugmaschine am Sonntag sehr starken Fremdenbesuch. Das Fliegerlager erweitert sich nun Tag für Tag. Dreißig Maschinen sind bereits auf der Kuppe verammelt, und zwar solche aus Baden-Baden (Weltersegler), Berlin, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Nürnberg, Stuttgart, Trier und Wien. Von bekannten Fliegern sind bisher anwesend: Egentab, Gippich, Grube-Berlin, Elmer-Bremen, Barth-Bamberg, Orienfeld-Wien, Wener-Dresden, Weiborn-Abnassberg, Rosoff-Frankfurt a. M., Aaron Dreihorn-Berlin. Die Gruppe Hannover befindet sich auf der Reife zur Wasserflugmaschine. Die Wasserflugmaschine ist auf 230 Mann gelagert und dürfte sich in den nächsten Tagen noch erheblich steigern.

Amthche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen usw.

der planmäßigen Beamten. Ministerium des Innern. Ernannt: die Rottenmeister Wilhelm Funf, Franz Schürdille und Kurt Bostel in Mannheim zu planmäßigen Polizeiwachmeister. Kultus- und Unterrichtsministerium. Ernannt: Stadtschulrat Heinrich Stealer in Hertzheim zum Professor an der höheren Mädchenschule daselbst. Bekördert: Oberamtsrichter Dr. Alfred Reich in Neustadt.

Bom Wetter

Weiternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Dienstag, den 7. August 1923.

Im Bereich des ganz Mitteleuropa überlagernden Hochdruckgebietes dauert im allgemeinen das heitere, trockene Wetter an, während flache Druckstörungen über Norddeutschland ohne erheblichen Einfluß bleiben. Die Temperaturen sind in Süddeutschland noch gestiegen und erreichten gestern in der Rheinebene fast 30 Grad. Stärkere Störungen der Wetterlage sind nicht zu erwarten, so daß das heitere, trockene Wetter fortbauern wird.

Weiternachrichten für Mittwoch, 8. August 1923: Heiter und trocken, noch etwas wärmer, schwache veränderliche Winde.

Table with 2 columns: Station, Height, and Wind/Temp. Includes stations like Sigmaringen, Schaffhausen, etc.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 8. August 1923. Stadt-Konzertsaal: 'Meine Frau - das Fräulein', abends 8 1/2 Uhr. Stadtgarten: 'Venetianische Nacht', abends 8 Uhr beim Schwarzwaldbaum.

Briefkasten

H. L. Karlsruhe. Die Tuberkulosefürsorge befindet sich im Stadt-Krankenhaus.

Der letzte Sioux-Indianer.

Die Nothäute in Wahrheit und Dichtung.

Von Arnold Köllner.

Zu Portland, im Staate Oregon, soll unlängst - so wurde wenigstens dieser Tage gemeldet - der letzte Vollblut-Sioux-Indianer im Alter von 125 Jahren gestorben sein. Portland ist weit, und das Gedächtnis alter Leute ist schwach; so läßt sich nur schwer, vielleicht gar nicht, feststellen, ob dieser Meldung buchstäblich Glauben geschenkt werden darf. Gewiß ist in der genannten amerikanischen Stadt irgend ein uralter Indianer gestorben, und es mag auch zutreffen, daß er ein reibblütiger Vertreter des Siouxstammes gewesen ist. Aber er war sicherlich ebensovwenig ausgerechnet 125 Jahre alt, wie er der allerletzte Vollblut-Sioux-Indianer gewesen ist. Denn so sehr auch dieser Stamm - gleich allen übrigen nordamerikanischen Indianerstämmen - zusammengeschmolzen ist, ganz ausgerottet ist er deshalb doch noch nicht, und die amerikanische Regierung gibt sich auch die größte Mühe, die bescheidenen Ueberreste der Urbewölkerung des Landes zu erhalten.

Von diesen spärlichen Resten einer noch vor einem Jahrhundert vollzogenen Rasse, deren Ausrottung der weiße Mann auf dem Gewissen hat, erfährt man selbst in Amerika seit Jahrzehnten nur noch sehr wenig. Die Regierung in Washington gibt zwar häufig Berichte über die Aufwendungen, die sie für die Indianer und ihre Reservationen macht; aber es sind das trockene Statistiken, die vorwiegend Zahlen enthalten und der Anschaulichkeit entbehren. Der Amerikaner, zumal in den Oststaaten der Union, sieht im übrigen einen lebenden Indianer ungefähr ebenso selten wie der Berliner oder der Londoner, d. h. nie, wobei man natürlich die zivilisierten Abstammlinge der Urbewölkerung ausnehmen muß, die, kaum durch ihre Hautfarbe und ihren Typus kenntlich, das Leben eines modernen Menschen führen und zum Teil, wie beispielsweise Dr. Charles A. Eastmann, der sogar auch ein Sioux-Indianer ist, und der als

Schriftsteller einen Namen hat, im geistigen und wirtschaftlichen Leben des Landes ihre Rolle spielen. Was ist aber nun aus den Abstammungen der zahlreichen Stämme geworden, die noch in der vorigen Generation aus Coopers 'Lederkrumpe' und unzähligen anderen Indianergeschichten jedem Schuljungen vertraut waren und seine Imaginationen bezaubert haben? Um das Leben der Indianer auf heute raut sich längst nicht mehr die farbige Romantik, die den Reiz der genannten Erzählungen ausmacht. Die Zeiten sind seit einem halben Jahrhundert vorbei, da die Indianer in voller Kriegsbemalung zum Kampf mit den verhassten Bleichgesichtern auszogen; denn die Nothaut hat die Herrschaft des weißen Mannes in ganz Nordamerika überall anerkannt. Es dürfte ihrer zurzeit überhaupt nur noch 800 000 auf dem ganzen nordamerikanischen Kontinent geben, und von diesen leben etwa zwei Drittel in den Vereinigten Staaten, der Rest in Britisch-Nordamerika und Alaska. Wesentlich anders liegen die Dinge freilich in Südamerika, wo die Indianer während des letzten Jahrhundert mit einer Zahl kaum abgenommen haben und wo ihrer noch etwa 9 bis 10 Millionen, zum Teil in ganz primitiven Zustand leben. Um ihre Erforschung haben sich Ethnologen wie von Steinen, Otto Nordenskiöld und andere große Verdienste erworben; man weiß heute, daß sie der Rasse nach riefach sehr verschieden von der Urbewölkerung Nordamerikas sind, wie ja auch beispielsweise Äthiens außerordentlich bedeutende Unterschiede bestehen.

Neben den Apachen, deren Name in diesem Jahrhundert besonders durch das Pariser Verbrechen einen höchst üblen Beigeschmack erhalten hat, waren die Sioux-Indianer stets die bekanntesten Nothäute. Der Name ist französischer Ursprungs, daher wird das x auch nicht ausgesprochen. Selbst nannten sie sich Dakota, d. h. 'die sieben Rassen'. Auch als Nadowestier waren sie früher bekannt. Zu ihren Hauptstämmen gehörten die Ganas und Omaha; sprachverwandt mit dem Volk der Dakota sind

auch die Winnebago am Michigansee. Sie haben der kanadischen Stadt Winnipeg ihren Namen gegeben, wie überhaupt ein großer Teil der Staatennamen der Union von den indianischen Stammennamen unverändert entlehnt ist. Man erkennt aus diesen jedem geläufigen Namen der vollen, honoren Klang der Indianersprache, deren Schreibweise im allgemeinen der englischen Aussprache angepaßt ist. Die Sioux oder eigentlich Dakota saßen früher zwischen dem oberen Mississippi im Osten und den Rocky Mountains im Westen und umfaßten sieben verbündete, aber von einander unabhängige Völker. Sie waren vorzügliche Reiter und mutige Krieger und haben noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit den Vereinigten Staaten blutige Kriege geführt, zuletzt im Jahre 1876, wobei sie unter ihrem Hauptling Sitting Bull General Custer mit seiner Abteilung niedermegelten. In früheren Zeiten, als noch ungeheure Hirscherden die weiten Prärien Nordamerikas durchwanderten, lebten diese Stämme von der Jagd und ertrugen sich dank dem großen Fleischreichtum ihres Gebietes eines Wohlstandes, der die tiefer und tiefer ins Innere eindringenden Weissen von vornherein zu ihren Feinden machte.

Die Verhüllung der weißen Rasse von diesen und anderen Indianerstämmen ist durch die Lederkrumpegeschichten romanhaft verzerrt worden. Die Wirklichkeit hat damit wenig gemein. Vor allem steht die Begabung aller Indianer der der mongolischen Rasse, mit der sie die größte Verwandtschaft aufweisen, erheblich nach, wenigstens ist an sich nicht unbedeutend. Was ihnen vor allem fehlt, ist die Fähigkeit der Anpassung. Sie sind in der Aneignung einer fremden Zivilisation sehr wenig geschickt, haben schon aus diesem Grunde den weissen Einwanderern gegenüber stets feindselig gegenübergestanden und deren Vordringen offen und verächtlich Widerstand geleistet. Ihre sehr gefährlichen Sinne, deren Leistungsfähigkeit von Cooper und anderen allerdings oft allzusehr übertrieben worden ist, waren nur die Folge ihres vorwiegend auf Jagd und Kampf inmitten eines

ungemein weitgedehnten Landes eingestellten Lebens. Dieser unablässige Kampf der Indianerstämme gegen einander, der natürlich schon lange vor der Entdeckung Amerikas geübt hat, ist nicht ohne Einfluß auf die Charakterbildung des Indianers geblieben, der im allgemeinen von erster Gemütsstimmung ist und Eigenschaften zeigt, die, aus seinen Lebensumständen heraus entstanden, dem Weissen höchst widerspruchsvoll und zum Teil verwerflich erscheinen, die aber bei einem primitiven Volk, das sich dauernd seiner Haut wehren muß, verständlich sind. So stehen beim Indianer einer Anzahl von Tugenden, wie Mut, Stachthastigkeit und Ehrgefühl, auch Vaster gegenüber, wie Trägheit, Faulheit, Verschlagenheit und Grausamkeit. Seinem zur Schau getragenen Ernst entspricht auch die Verschlossenheit seines Wesens, wie er stets äußerlich Gleichgültigkeit zur Schau trägt, obwohl er sich leidenschaftlichen Erregungen ohne Maß und Ziel hingibt. Im Verkehr gemein und höflich, ist er doch leicht verlekt und nachsichtig; der Begriff der Dankbarkeit steht nicht hoch in Geltung, auch nicht für empfangene Wohlthaten. Wie seine Ausdrucksweise blumig und von poetischem Schwung, so zeigt er auch viel Phantasie in dem Schmutz des Körpers und seiner Bekleidung. Die nicht unbeträchtlichen kunstgewerblichen Leistungen des Indianers sind daher auch ausgesprochen auf schreiende Dummheit gestellt.

Es ist begreiflich, daß eine solche Rasse im Kampf mit den tatkraftigen und rücksichtslosen Elementen, eines aus Auswanderern entstandenen Volkes dem Untergang geweiht war. Wogegen sich der begabtere, geistig beweglichere, schlaue und anpassungsfähigere Monakle sicherlich niemals von der weissen Rasse verdrängen lassen wird. So sind selbst die tapfersten unter den Indianerstämmen, die Sioux, bis auf einige zehntausend Leute ausgehöht, und auch diese gelten, wie ja schon die etwanig erwählte Meldung erkennen läßt, nicht mehr als reinfraße.

Karlsruher Hütte- und Zellverwertungs-Gesellschaft m. b. H.

Dierdurch laden wir die verehrlichen Mitglieder zu der **Donnerstag, den 16. August 1923, nachm. 3 Uhr** im Gartensaal des Restaurants „Montinger“, Ecke Karl- und Kaiserstraße, stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

böflichst ein.

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
 2. Erhaltung des Geschäftsberichtes für 1922.
 3. Erklärung des Aufsichtsrates über die vorgenommene Prüfung der Jahresrechnung und Revisionsbericht des Verbandsrevisors.
 4. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 5. Verbindungsfrage über die Festsetzung der Anteildividende und Vergütung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 6. Änderung der §§ 5 und 24 der Statuten.
 7. Verschiedenes (Anträge, Anfragen und Wünsche).
- Anträge, über welche in der Generalversammlung Beschlüsse gefaßt werden soll, wolle man spätestens bis 11. August d. J. bei dem unterzeichneten Aufsichtsrat einreichen.
- Die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und der Geschäftsbericht liegen vom 8. August d. J. ab im Gesellschaftsbüro zur Einsicht der Genossen auf.

Karlsruhe, den 8. August 1923.

Der Aufsichtsrat

der Karlsruher Hütte- und Zellverwertungs-Gesellschaft e. G. m. b. H.

J. Danwaller, Vorsitzender. Wilh. Baumann, Protokollführer.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu der am **Freitag, 10. August, abends 7 1/2 Uhr** im großen Saale der Gesellschaft Eintracht hier stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

hiermit freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Geschäftsanteile.
 2. Antrag auf Änderung des § 12, Abs. 3 der Statuten.
 3. Schuldverschreibungen des Vereins.
- Der Eintritt in den Saal ist nur den Vereinsmitgliedern (männlich und weiblich) und nur gegen Vorzeigung der 1923er roten Ausweiskarte gestattet.

Karlsruhe, den 2. August 1923.

Der Aufsichtsrat

des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe e. G. m. b. H.

Manz, Vorsitzender.

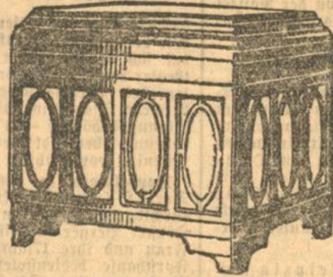
Galerie Jansen

Karl-Friedrichstraße 32 (neben Hotel Germania) **Telephon 2331.**

Neue Ausstellung

Karlsruher Künstler

Kollektion Otto M. Leidel.



Einem titl. Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meinen **Geschäftsbetrieb vergrößert habe.**

Führe neben meinen bekannten

Pianos, Flügel etc. in Zukunft auch Vox-Sprechapparate,

Grammophone,

Ecola-Sprechmaschinen

Nadeln, sowie sämtliche Gesangs- u. Tanzplatten.

Eug. Kunz, Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 21 **Telephon 2713.**

Carl Lassen

Internationales Speditionshaus

Karlsruhe, Kaiserstraße 73

Telephon 4948-50,

Ueberssee-Spedition, Passagen, Bahn-Transporte, Lagerung, Assekuranz.

Paßbilder

werden sofort geliefert **Photogr. Atelier Rembrandt** Karl-Friedrichstr. 32.

Blaufelchen

Weizenflocken wieder eingetroffen bei **Hans Kassel**

Bäder- u. Kuranzeigen

finden weitestgehende Verbreitung durch das „Karlsruher Tagblatt“.

Die am 12. Juni d. J. abgehaltene Generalversammlung genehmigte die Bilanz für das Jahr 1922 und die Ausschüttung der Dividende von 20% nach reichlichen Abschreibungen. Die Ausschüttung der Dividende erfolgt gegen Rückgabe des Dividendencheines Nr. 1 an unserer Geschäftsstelle, sowie bei unseren Filialen und bei sämtlichen öffentlichen Banken. **Güldenweise Vermögensverformung u. Kreditgesellschaft Romanthelgenstraße am Aktien Mannheimer-Deidelberg.**

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

Karlsruher Hemden-Spezial-Maherei

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Herren- und Damenhemden** jeder Art.

Reelle Arbeit, Sparsame Stoffeinteilung, Schnelle Bedienung.

A. Schuster, Kronenstraße 7.

Statt Karten.
Die Verlobung ihrer Tochter **ELSE** mit Herrn Dipl.-Ing. **HEINRICH SCHRIMPF** in Mülheim-Ruhr beehren sich bekanntzugeben
Hofrat Professor Dr.-Ing. **Max Tolle** und Frau **Berta**, geb. **Eilert**

Café des Westens
Heute **Mittwoch**, abends **8 Uhr**
Großes Sonder-Konzert.
Täglich nachmittags u. abends **Künstler-Konzert.**

Meßplatz
Telephon 5007

3-Masten-Circus
Straßburger

Morgen
Donnerstag, 9. Aug. abends 7 1/2 Uhr

Eröffnung
65 Sensationen in 2 Manegen

Billets:
Zigarrenhaus Meyle, Marktplatz, Tel. 450 u. **Circuskasse** 10-1 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn.
Am Donnerstag **Circuskasse** ab 4 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet.

In 30 Minuten
Ihr Paßbild
nur im **Phot. Atelier**, Kailerstr. 50, Eing. Adlerstr.

Druckarbeiten rasch u. preiswert **die Tagblatt-Druckerei** Ritterstraße 1, Fernsprecher 207

K. F. V.
Sportplatz an der verl. Hardtsstraße
Sonntag, den 12. August 1923
nachmittags **5 Uhr**
Entscheidungs-Spiel
F. C. Freiburg
gegen
K. F. V.
Vorverkauf in den Sportgeschäften **Beier, Kaiserstraße, Brannath, Durlacher Tor, Freundlieb, Kaiserstraße, Müller, Waldstraße.**

Stadt. Konzerthaus.
Leitung: Direktor **Adalbert Steffter.**
Heute **Mittwoch, Donnerstag u. Freitag** abds. 7 1/2 Uhr
Drei letzte Abendaufführungen
Meine Frau — das Fräulein.
Samstag, den 11. August, abends 7 1/2 Uhr
Madame Flirt.
Sonntag, den 12. August, nachmittags 3 1/2 Uhr
Familien- und Fremdenvorstellung
Meine Frau — das Fräulein.

feurio

Je härter eine Seife, desto besser ist sie!
Prüfen Sie feurio auch daraufhin!

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Ich finde den Weg.

Roman von **Hans v. Heselhusen.**

(Nachdruck verboten)

„Guten Tag,“ sagte Tante Gulda und reichte dem Neffen die Hand, die er küßte. „Du hast dich sehr verändert.“

Hans nickte und sah sie lächelnd an. „Es sind ja auch viele, viele Jahre her, seit wir uns sahen — ich glaube, es war zuletzt an Mutters Begräbnis.“

„Stimmt,“ bemerkte sie kurz. Nach einer Pause sagte sie freundlich: „Es tat mir leid, dich inzwischen so wenig zu sehen — und was ich hörte —“

„Gefühl dir nicht,“ ergänzte er lustig.

„Ein dauernder Umgang mit Künstlern ist oerberblich, mein lieber Junge! Cartella hat viele Bekannte in Berlin — und“

„Ach so,“ meinte er, sich umwendend, und sah auf den Versuch, hinter dem eine scharfe Stimme jetzt rief: „Sehn möchte ich den jungen Herrn aber auch.“

Die Tante schritt mit ihm zu dem Platz und stellte ihn förmlich vor.

Manola Cartella lebte seit zwei Jahren bei Frau von Galen. Die alte italienische Gesangslehrerin hatte ihr bereits in längst vergangenen Jahren die Gesangsstunden gegeben und es nun ausgedehnter verstanden, die Güte der einst lebenden Frau in Anspruch zu nehmen. Eigentlich war sie nur ein Versuch, der dann und wann die Absicht hatte, abzureisen. Aber dann traten immer mit bester Pünktlichkeit plötzlich verdoppelte Schmerzen in einem heiß gewordenen Bein ein, und so unterließ die Abreise stets bis auf weiteres.

Hans hatte sehr bald den Eindruck gewonnen, daß sie Tante Gulda gehörig tyrannisierte, was was sich diese mit einer ihr sonst gar nicht eigenen Nachsicht gefallen ließ.

„Wir passen so schlecht zusammen, Ihre Tante und ich,“ jammerte Fräulein Cartella. „Ich bin ein so armer, elender, lahmer Mensch, und sie ist so sehr gesund. Die Bitterung tut ihr gar nichts, und ich kann nur mit Kaminfeuer leben in diesem entsetzlichen Klima, wo man gewiß noch Eisbären züchten könnte.“

Tante Gulda sah ihn nun mit einer energischen Wendung ins Gespräch. Wo er wohne, was er Miete zahle, wo er esse, was er arbeite, und welche Menschen er schon kennen gelernt habe, wollte sie genau wissen.

„Interessiert dich das wirklich?“ fragte er amüsiert.

Sie gab eine ausweichende Antwort, bemerkte aber zum Schluß: „Wie ein Mensch sich in all diesen Dingen einrichtet, das ist sehr bezeichnend für ihn und seine ganze Bestimmung überhaupt.“

„Aber liebe Tante,“ rief er etwas ungeduldi und überfas, daß Fräulein Cartella den Worten der Tante lebhaft zustimmte, „was denkst du eigentlich von mir? Man scheint mich arüundlich bei dir annehmbar zu haben. Im übrigen ist das vollständige meine Sache und geht doch im Grunde niemand etwas an — auch nicht einmal das verehrungswürdige Fräulein Cartella und ihre vielen Berliner Bekannten.“ fügte er mit einem sarkastischen Tonfall hinzu.

Bei Tante Gulda kehrte jetzt die bessere Einsicht zurück. Sie bemerkte, unzufrieden mit sich: „Cartella weiß eigentlich nie Gutes von den Menschen — so etwas steht dann zuweilen an.“

„Ist sie wirklich so leidend?“ fragte Hans seine Tante. „Barum hast du sie bei dir?“

„Gewohnheit, Mitleid — und weil man doch ein lebendes Wesen um sich haben muß, mit dem man mal ein Wort spricht.“

Beim Kaffee kam die Rede wieder auf Geand und Menschen. Dann fragte Hans mit vertedter Neugierde nach Maria Waldenrat, ob Tante Gulda von ihr etwas wisse und sie sinen achöri habe.

„Ach so, die,“ warf Fräulein Cartella geringschäßig hin und antwortet eilig statt der gefragten Tante: „Das ist die eingebildete Frau, die alle Menschen neugierig macht — natürlich steckt ein gutes Teil toller Absicht darin, damit nur ja alle von ihr sprechen... Ganz ungehörig ist es doch, daß sie allein ohne dame d'honneur lebt — nur eine alte Köchin und einen unangenehmen Diener hat. Einfach ein Verstoß gegen den guten Ton! Selbst Ihre Tante, die doch viel älter ist, weiß, daß man das nicht tut, und daß ich als alter elender Mensch hier dazu nötig bin.“

Nun lachte Tante Gulda laut auf, und Hans freute sich, wie herzlich es klang.

„Nachen Sie nicht,“ bemerkte Cartella ungnädig. „Sie wissen doch, daß es noch gar nicht lange her ist, daß der Herr General aus...“

„Bitte,“ sagte Tante Gulda streng, „über Sachen in meinem Hause wird nicht gesprochen, auch von Ihnen nicht, Cartella.“

„Aber kritisieren kann man!“ beharrte sie.

„Gewiß, wenn man die Selbstkritik dabei nicht scheut,“ bemerkte Hans wieder mit dem Spott in den Augen.

Tante Gulda verstand ihn und unterdrückte ein Lächeln. „Ihr gefiel der wiederaufgebundene Keffe augenscheinlich sehr gut. Als zweiten Sohn ihres verstorbenen Bruders und ihr Patenkind hatte sie den besagten Menschen besonders in ihr Herz geschlossen und sich im geheimen

vorgenommen, er sollte sie beerben. Doch sollte es von ihm, seinem Verhalten zu ihr, seinem Lebenswandel und seinem übrigen Benehmen abhängen, ob es dazu kam. Darum hatten sie die Einküsterungen Cartellas über sein Berliner Leben so sehr verdrossen.“

Als er am Abend lange wie verfunken am Klavier gesessen und dem alten Flügel ganz feierliche Töne entlockt hatte, ging sie leise an ihn heran, strich ihm sanft über das dunkle Haar und sagte: „Du bist doch noch der alte liebe Junge, ich verstehe zwar nicht viel von Musik, aber wie du spielst, achts auch mir zu Herzen.“

Der folgende Tag trug nun für Hans ein ganz anderes Gesicht. Er konnte mit der Tante ins Freie gehen und den Druck vergessen, den Fräulein Cartellas Anwesenheit auf alle — auch auf ihn — ausübte. Hier unter freiem Himmel und inmitten ihrer wirtschaftlichen Tätigkeits war auch Tante Gulda ein ganz anderer Mensch. Er lauschte interessiert, wie genau sie überall Bescheid wußte, die Karte kontrollierte und ihre Autorität stillschweigend durchsetzte. Keiner der Unangehörigen schien es noch zu bemerken, daß ihrer Person eine gewisse Komik anhaftete, die sich hauptsächlich in einer steifen Würde zeigte. Dazu trug ihre große, hagere Gestalt ein Kostüm, das allen längst verfloffenen Moden Trost bot. Besonders die hohen Stulpschleier und die Kopfbekleidung in Form einer braunen Plüschkappe waren so eigenartig, daß der Keffe kaum das Lachen verbergen konnte. Auf der Nase saß eine große Brille, durch welche die kleinen, etwas matt schimmernden Augen noch verschleierter dreinsahen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die Goldmark
am 7. August berechnet nach dem amtlichen
Berliner Dollarbriefkurs
787678 Papiermark.

Von den Börsenplätzen.
Berliner Börse.

Verdoppelung der Devisenkurse.

w. Berlin, 7. Aug.

Die Marktentwertung macht erschreckende Fortschritte. Nachdem in den Vormittagsstunden die Devisenpreise für die führenden Plätze in raschen Sprüngen sich bereits ganz außerordentlich erhöht hatten, erfolgte die amtliche Notierung bei kleinerer Zuteilung ungefähr doppelt so hoch als gestern. Da keine Abgeber und nur Käufer erschienen waren, bedeuten die Notizen des Freiverkehrs zumeist nur Geld. Bei den risigen Preisen finden Umsätze nur ganz vereinzelt statt. Die meisten Banken hatten sich am Freiverkehr noch nicht beteiligt.

Wie wir erfahren, hat die Verabredung der Stempelvereinigungen angehörender Banken und Bankiers, Devisen nicht im freien Verkehr zu handeln, zunächst nur für gestern gegolten. Sobald eine völlige Klärung der Lage eingetreten ist, wird diese vorläufige Zurückhaltung aufhören und am Freiverkehr wieder teilgenommen werden, was vereinzelt bereits geschehen ist.

Nachbörse.

Berlin, 7. Aug. (Drahtber.) Nachdem nach Schluß der Börse zunächst eine leichte Abschwächung der Devisenkurse eingetreten war, trat, nachdem der Dollar aus Newyork mit fast 4 Millionen Mark gemeldet wurde, eine neue Aufwärtsbewegung ein, so daß im Abendverkehr Kurse von 3,6 bis 4 000 000 Mark genannt wurden.

Industrien / Handel / Verkehr.
Industrien.

Landeswirtschaftsstelle für das bad. Handwerk A.-G. Am 2. d. Mts. fand in der Handwerkskammer Karlsruhe eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der eine Kapitalerhöhung um 100 Millionen auf 150 Millionen Mark beschlossen wurde. Der Vorstand hat ein Gelände von 6600 Quadratmeter mit Geleiseanschluß erworben, auf dem neben großen Lagerhallen und Tanks auch Garagen und Wohnungen, nebst einem Verwaltungsgebäude erstellt werden sollen. Zur Durchführung dieser Aufgaben ist die beschlossene Erhöhung erforderlich. Den bisherigen Aktionären wird auf je eine alte Aktie eine junge Aktie zum Kurse von 1000 Prozent angeboten. Die übrigen Aktien sind von der Handwerkskammer G. m. b. H. übernommen worden, die sie im Interesse der Landeswirtschaftsstelle bestmöglichst verwertet. Die Landeswirtschaftsstelle hat noch sehr erhebliche Auslandsaufträge und steht z. Zt. vor dem Abschluß größerer Aufträge für Serbien. Das finanzielle Ergebnis wurde vom Vorstand als befriedigend bezeichnet.

Portland-Cementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.-G., Heidelberg. Auf Antrag des Bankhauses Baß & Herz in Frankfurt a. M. sind Mark 34 Mill. neue Aktien des Unternehmens zur Frankfurter Börse zugelassen worden. Die Ausgabe dieser Aktien erfolgte im Oktober 1922. Mark 24 Mill. wurden 3 auf 4 zu 150 Prozent den Aktionären angeboten. Von den restlichen M. 10 Mill., die zur Verfügung der Verwaltung zu halten waren, wurden M. 8 Mill. zum Erwerb der Kuxe der Cementfabrik Gewerkschaft „Wetterau“ in Lengfurt verwendet, während Mark 2 Mill. zu 150 Prozent

an der Gesellschaft nahestehende Kreise begeben wurden. Der Reserve sind aus der Kapitalerhöhung M. 4,76 Mill. Agio zugeflossen. Gleichzeitig ist auch das Vorzugsaktienkapital auf M. 4 Mill. verdoppelt worden, so daß nunmehr den 66 000 Stammaktienstimmen 48 000 Stimmen der Vorzugsaktien gegenüberstehen. Zur Bilanz per Ende November 1922 bemerkt der Prospekt, daß die mit M. 291,99 Mill. bewerteten Vorräte zerfielen in M. 171,85 Mill. Fabrikationswerte, Ganz- und Halbfabrikate, Kohlen usw., sowie M. 120,14 Mill. Roh- und Betriebsmaterialien. In den M. 1045,75 Mill. laufenden Schulden sind solche von Tochtergesellschaften enthalten. Die Gesellschaft beschäftigt z. Z. ca. 3400 Beamte und Arbeiter. Der Umsatz in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres sei zufriedenstellend gewesen.

Neue Aktiengesellschaft. Mit dem Sitz in Mannheim wurde die Mitropa-Schuh-A.-G. gegründet mit einem Aktienkapital von 250 Mill. Mark, eingeteilt in 240 000 Stammaktien und 10 000 Vorzugsaktien. Dem Aufsichtsrat gehören an die Herren C. Fritz, Fabr. (Vors.), Mannheim, C. Käß, Fabr. Backnang Dr. v. Zuccalmaglio, Bankdirektor, Mannheim, L. Sator, Architekt, Mannheim. Als Vorstandsmitglieder sind bestellt die Herren Direktor Albert Hirsch, Mannheim, Direktor Eugen Petzinger, Ludwigshafen, Hugo Schütz, Weinheim, letzterer stellvertretender Direktor.

„Turbo“ Maschinenbau-A.G. Niederehe & Co., Ueberlingen a. Bodensee. Das zum Schiele und Bruchsaler-Industriekonzern in Baden-Baden gehörige Unternehmen weist für das zweite Geschäftsjahr nach 4,38 (0,24) Mill. Mark Abschreibungen 27,18 (0,40) Mill. Reingewinn aus bei 3 Mill. Mark Kapital, das 250 (10) Prozent Dividende und 250 (0) Prozent Bonus erhält.

Banken.

Festmarkbank. In Bremen wurde die Deutsche Festmarkbank A.-G. mit einem Grundkapital von M. 1 Milliarde gegründet. Sie will sich insbesondere mit der Vermittlung von Darlehen auf werbeständige Grundlage unter Zugrundelegung eines Durchschnittsroggenkurses befassen. Vorstand ist der Kaufmann Kellerhoff in Bremen.

Von den Märkten.

Hamburger Altmetallmarkt. 7. Aug. Kupfer 61, 62,50, Rotguss 51, 52,50, Messing, leicht 34,50, 35,50, Messingspäne 33,50, 35, Messingguss 36, 38, Blei 18, 19, Zink 18,50, 19,50.

Neue Spiritpreise. Der Beirat beim Reichsmonopolamt für Branntwein hat den regelmäßigen Verkaufspreis für die Sprit auf 420 000 M. (bisher 140 000 pro Liter Weingeist festgesetzt. Eine Freigabe von der Sprit findet jedoch bis zur nächsten Beiratssitzung, Mitte August, nicht statt.

Verschiedenes.

Zahlungsschwierigkeiten. Nach einer Blättermeldung aus Hamburg, ist die Getreidefirma Thiev und Stege in Stade mit einer Zweigniederlassung in Hamburg in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven werden auf 250 bis 300 Millionen beziffert, denen nur unbedeutende Aktiven gegenüberstehen. Die Insolvenz soll auf Bankverkäufe von Getreide und Futtermitteln zurückzuführen sein. Laut „Berl. Tagbl.“ ist fast der gesamte Hamburger Getreidehandel beteiligt.

Eisenpreise in Süddeutschland. Mit Wirkung vom 3. August d. J. betragen bei der Südd. Eisenzentrale (Mannheim) die Preise pro kg je nach Zone für Formeisen M. 59 980 bis 60 980, Stabeisen 59 280 bis 61 190, Univ. 63 670 bis 65 670, Band-eisen 73 520 bis 75 420, Grobbleche 66 690 bis 68 530, Mittelbl. 74 130 bis 76 000, Feinbl. 87 900 bis 89 780, unter 1 mm 94 580 bis 96 400. Die Preise verstehen sich bei einem Pfund-Kurs von M. 5 Mill. pro engl. Pfund. Bei einer Erhöhung des engl. Pfund-Kurses erhöhen sich die Preise entsprechend. Für Saarmaterial gelten folgende Zuschläge: Form-

eisen M. 3100, Stabeisen 3800, Universaleisen 3800, Band-eisen 1600, Grobbleche 3430, Mittelbleche 2740, Feinbleche 12 560 pro kg. Diese Zuschläge basieren auf einem Frankenkurs von Mark 65 000. Bei einer Aenderung des Kurses erhöht oder vermindert sich der Zuschlag entsprechend dem Frankenkurs. Die Ueberpreise für Saar- und Auslands-material betragen das 5200-fache der Sätze der Lagerüberpreisliste vom 1. August 1922. Für ungeliefertes Saarmaterial darf ein Umweg-Frachtzuschlag von M. 2000 pro kg berechnet werden. Die Preise für verz. Bleche betragen 1-2: M. 52 110 bis 53 930; 3-8: 53 320 bis 55 140; 9: 55 740 bis 57 560; 10: 59 370 bis 61 190; 11: 61 790 bis 63 610; 12: 61 790 bis 63 610; 13: 63 000 bis 64 820; 14: 64 210 bis 66 030; 15: 65 420 bis 67 240; 16: 67 840 bis 69 660; 17: 70 260 bis 72 080; 18: 72 680 bis 74 500; 19: 75 100 bis 76 920; 20: 79 940 bis 81 760; 21: 85 990 bis 87 810; 22: 90 830 bis 92 650; 23: 96 880 bis 98 700; 24: 107 770 bis 109 590. Verz. Band-eisen 74 660 bis 76 990.

Der Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft. Im Juli dieses Jahres sind 387 neue Aktiengesellschaften errichtet worden (421 i. V.) mit einem Aktienkapital von 30 730 Mill. (15 176 Mill.) Mark. 295 Gesellschaften (228 i. V.) sind mit Anträgen auf Erhöhung ihrer Aktienkapitalien um insgesamt 24 277 Mark (13 538 Mill. Mark i. V.) hervorgetreten. Dabei ist zu beachten, daß der in Wirklichkeit in neuen Aktien angeforderte Betrag ein Vielfaches des Nominalwertes ausmacht, und der Effektivbetrag auch schätzungsweise nicht annähernd angegeben werden kann.

Barguthaben bei Devisenankaufträgen. Angesichts der Aufhebung der Einheitskursverordnung weist die Reichsbank ausdrücklich darauf hin, daß ihre Verfügung, wonach bei Vermittlung von Devisenankaufträgen entsprechende Barguthaben vorhanden sein müssen, nach wie vor aufrecht erhalten bleibt. Ebenso sind auch in Zukunft Mitteilungen über Höhe, Zweck und Zurückdeckung des Devisenauftrags von den Auftraggebern an die zuständige Reichsbankanstalt zu richten und der Devisenbeschaffungsstelle G. m. b. H., Prüfungsabteilung, Berlin, von den Auftragsempfängern Angaben über die ursprünglichen Auftraggeber zu machen.

Wertbeständige Anleihe. Durch eine unter Führung der preussischen Staatsbank (Seehandlung) stehendes Konsortium gelangt eine 5 Prozent Kohlenwertanleihe der Großkraftwerke Hannover A.-G. zum freihändigen Verkauf. Der Verkaufspreis stellt sich auf Mark 6 900 000 je Tonne westfälische Fettnußkohle 6 979 000 einschl. Steuer, kleinster Abschnitt 1 1/2 Zentner.

Die Goldmark. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Angesichts der Tatsache, daß immer mehr Preisstellungen und -Berechnungen in sogenannter „Goldmark“ erfolgen, wird es von Interesse sein, kurz darzulegen, wie diese „Goldmark“ zu berechnen ist. Man sollte richtiger von der „Goldrechenmark“ sprechen, da nur die Stabilität der Rechnung bleibt, damit aber nicht die der Preise selber. Zu Grunde liegt der „Goldrechenmark“ eine Rückbeziehung auf unsere alte vergangene Goldwährung, in der die Goldmünzen einen bestimmten Goldgehalt aufwiesen und alle anderen Geldstücke als Teile dieser galten, d. h. z. B. ein Silber-Einmarkstück die Geltung des zehnten Teiles eines Zehnmärk-Goldstückes hatte. In der Vorkriegszeit enthielt jedes Zehnmärk-Goldstück zirka 3,58 Gramm Gold, da aus 1 kg Feingold 279 Stücke ausgeprägt wurden. Demgemäß ist zu berechnen, wieviel in Papiermark jeweils 3,58 Gr. Gold kosten. Maßgebend für den Preis des Goldes ist der Londoner Goldmarkt. Er lautete in den letzten Tagen rund 90 sh für 1 Unze (31,1 Gr.) Feingold, also ein Gramm Gold gleich 2,894 sh. Das wäre umgerechnet nach dem amtlichen Berliner Pfundkurs von 5 Mill. Mark am 3. August 723 500 Mark für 1 Gr. Gold, für 3,58 Gr. Gold, dem Goldgehalt des früheren Zehnmärkstückes 2 450 130 Mark. Eine Goldmark würde also gleich 245 013

Papiermark sein, was zugleich den Entwertungsfaktor der Mark ausdrückt. Eine einfachere Berechnung der Entwertung gründet sich auf der direkten Umrechnung über die Kurse der wertbeständigen Devisen und die Vorkriegsparität, die Ausdruck der einzelnen Goldmünzen der Länder war. Nun haben allerdings sämtliche Währungen gegenüber dem Gold Werteinbußen erlitten, die geringste der Dollar. Die Parität der amerikanischen zur früheren deutschen Goldwährung war 1:4,2. Bei dem Dollarkurs von 1,1 Mill. Mark ist demgemäß eine Goldrechenmark gleich 261 905 Papiermark. Das Resultat, daß die Goldrechenmark über den Dollar errechnet, höher ist, als die über den höheren Londoner Goldpreis errechnete, erklärt sich aus der Divergenz der Berliner Pfundgegen Dollarnotierung. Nach dieser kauften 4,50,4 Dollar schon ein englisches Pfund, während der Londoner Kurs rund 4,57 Dollars für ein Pfund war. Der Berliner Pfundkurs müßte demnach 7 cent, also 77 000 Mark höher liegen, was eine Goldrechenmark über Goldpreis von 322 013 Mark statt 245 013 Papiermark ergäbe.

Devisennotierungen:

w. Berlin, 7. August		6. August		7. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Brief
Amsterdam	643887,50	646612,50	1296750	1303250	1303250
Brüssel	75810	76190	149625	150375	150375
Christiana	28340	28460	52875	53125	53125
Kopenhagen	29725	29875	59850	60100	60100
Stockholm	43490	43790	87282,50	87787,50	87787,50
Heisingfors	45386	45614	90772	91228	91228
Italien	70825	71175	141650	142325	142325
London	7481250	7518750	14962500	15037500	15037500
Newyork	1645875	1654125	3291750	3308250	3308250
Paris	95760	96240	189525	190425	190425
Schwiz	23225	23475	46450	46900	46900
Spanien	230425	231575	46080	46160	46160
Wien (altes)	2344	2356	4688	4712	4712
Dtsch. Oest.	49875	50125	99750	100250	100250
Budapest	9576	9624	18952	19042	19042
Lissabon	15052	15135	29925	30075	30075
Bulgarien	54825	55137	109475	109950	109950
Buen-Aires	—	—	159600	160400	160400
Japan	—	—	33656	33834	33834
Rio de Jan.	—	—	34912,50	35087	35087
Warschau	17356,50	17444,50	—	—	—

Die kleine Ziffer bedeutet die Zuteilung in Prozent.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Blend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26
Alles circa in Tausend:

Adler Kall	4000	Petersbrgr. Int.	350
Api	3600	Rastatter Waggon	850
Bad. Lokomotivwerke	270	Rodi & Wienenberger	2000
Baldur	160	Russenbank	320
Becker Kohle	3000	Sibel	2200
Becker Stahl	3000	Sloman	3500
Benz	3500	Tabak-Handels-A.G.	23
Brown Boveri	700	Telchgraber	700
Deutsche Laetana	700	Tertill Meyer	280
Deutsche Petroleum	3500	Turbo-Motoren	28
Germania Linoleum	2400	Ufa	900
Gründer Zigarras	300	Zuckerwaren Speck	200
Hansa Lloyd	700	Bad. Kohlegr.-Anl.	6000
Heldburg Vorzug-Akt.	7500	8% Mannh. Kohlenw.	290
Inag	—	Anleihe	6000
Itterkraftwerke	420	5% Sächsische Braun-	1700
Kabel Rheyt	3000	5% Rhein-Main-Donau	280
Karstadt	480	Dollar-Anleihe	1300
Knorr	1200	5% Neckarwerke Gold-	1400
Krugschall	3200	Anleihe	1500
Landeswirtschaftsstelle	—	Anleihe pro 100 kg	1500
Melland Chem.	480	5% Preussische Roggen-	1500
Meyner Brauerei	370	wert-Anleihe p. Ztr.	1500
Odenburger Spinnerei	1200	5% Südd. Westwert-	1030
		bank-Obligationen	

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	a) vorläufig	b) nachbörstlich
Holland	870000-1300000	1300000-1740000
Schwiz	325000-520000	520000-790000
Paris	125000-190000	190000-250000
Belgien	700000-1520000	1520000-2000000
London	1000000-1500000	1500000-2000000
Newyork	2220000-3300000	3300000-4440000
Italien	95000-145000	145000-215000

Tendenz:
sehr fest
sehr fest

Wohnungstausch.
Einsohnl. wird eine mod. 4 Zimmerwohnung mit Bad u. Stub. in der Südstadt. Weisheit w. das. gleichart. 4-5 Zimmerwohn. in d. Nordwestl. Angeb. unt. Nr. 5876 ins Tagbl. erb. oder durch Fernsch. 791.

Miet-Gesuche
Berufstätig. Fräulein sucht v. sofort möbliert. Zimmer in gut. Hause. Angebote unter Nr. 5871 ins Tagblattbüro erb. Zwei möbl. Zimmer mit Heizung oder Küchenbenutzung, in gut. Hause, sofort gesucht gegen sehr hohe Bezahlung. Angebote unter Nr. 5875 ins Tagblattbüro erb. **Möbl. Zimmer** für sofort od. 15. Jun. von Herrn gef. Angeb. unter Nr. 5877 ins Tagblattbüro erb. **Leeres Zimmer** bei besser Bezahlung gef. Angebote unter Nr. 5879 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen
Ehrliche, saubere Frau für zwei halbe Tage in der Woche gesucht Kaiserstr. 112, eine Exped.

Jüngeres Laufmädchen für sofort gesucht. Salvator-Schubgehilf. m. b. S. Kaiserstr. 183, 1.

Ganz Berlin trinkt Stein-Blut

Großer Industriekonzern
sucht für seine Büros in Karlsruhe möglichst zum sofortigen Eintritt

zwei perfekte Stenotypistinnen
ein Kontokorrent-Buchhalter(in)

Bewerbungen mit Angabe der seitherigen Tätigkeit erbeten unter F. K. 4525 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Köchin
auf 1. oder 15. Septemb. auf kleiner Familie gef. Dob. Köchin, Stillefeldler u. Arbeitsfleißig wird gesucht. Schriftl. unter Nr. 5874 ins Tagbl. erb.

Männlich
Sohnen Verdienst durch schriftliche Seinarbeit. Herr. u. w. Brojn. frel. Job. S. Schulz, Köln 61.

Stellen-Gesuche
Gebildete Frau 40 J., im Kochen u. allen häusl. Arbeit, benachb. und selbständig, sucht best. Stelle der 1. X in oder Nähe Karlsruhe. Off. u. St. 2053 F an Ala Freiburg i. B.

Verkaufe
Häuser und Grundstücke vermittelt D. Schneider Str. 25 a, Tel. 2204.

Email-Herde
Lackierte Herde kleine Herde für Notwohnung Gasheide, Waschkessel mit Feuerung billigst. Reparaturen, Ersatzteile etc. Herschiffe. Gartenstraße 10, Ph. Kranz.

Herde,
weiße u. schwarze, 4. vrff. Soale, Grenzstr. 10. Alter eiserner Herd, gut brennend, 1 verkauft. Gartenstraße 56 I.

Reparaturbed. Herd,
Reinl., 2 Rostlöse (Gr. 44) u. Spülender zu verf. Rudolfsstr. 3 H. I.

S. u. D.-Rad
so gut wie neu, zu verf. Schulzenstraße 55.

Zajclung (24 Verl., 2 Zst.) alt, Damast neu, zu verf. Grenzstr. 21 IV.

Groß. hülsener Waschanber zu verkaufen. Kaiser-Allee 50, 1. St. I.

Wörterb. Font.-Vangenscheidt (Span., Dtsch.-Dtsch.) 1 Heft, zu verf. Ender, Weststr. 88 II.

Kaufgesuche
Rehring der Pflanz. v. Grimml, zu kauf. gef. Müller, Hardstraße 18.

Jagdgewehr
Erfahrung zu kaufen oder gegen halbare, prima Lebensmittel zu tauschen gef. Angeb. unter Nr. 5878 ins Tagblatt.

EB- u. Schlafzimmer
gut erhalten und gute Arbeit aus Privat zu kaufen gesucht.
Baumann, Reffenstraße 3.

Pumpen, Eisen, Maschineng., Papier
Mten (unter Garantie des Eintr.) Metalle sowie Maschinen tejl. Art kaufen zu höchsten Preisen

Höhn & Co. G. m. b. H.
Telephon 1514.
Die Ware wird auf Wunsch am Platze abgeholt

Sable die höchsten Preise am hiesigen Platze für ausgegangene

Frauenhaare
Saraufkäufer u. Friseur erhalten Vorzugspreise.
Oskar Decker, Saarhandlung, Kaiserstr. 82.

Gebr. Emailbäder
zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 5873 ins Tagblattbüro erb.

Nationalkaffen
beide Numm. erb.) kauf! Bagler, Berlin, Potsdamerstr. 88.

Wenn Sie etwas verkaufen
wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“.